

Das Buch der Bücher

Aktuelle Zugänge zu biblischen Texten



Dieser Ausgabe liegt das aktuelle Halbjahresprogramm bei.
FORTBILDUNGEN

FEBRUAR 2020 bis AUGUST 2020



EDITORIAL Nadine Hofmann-Driesch, Christian Marker, Uwe Martini, Katja Simon	1
PERSONEN & PROJEKTE	2
Gemeindeübergreifende Teamerschulungen in Berlin ■ Jetzt beim Jugendwettbewerb YoungClip Award der EKHN mitmachen ■ Abschied ■ Menschen. Rechte. Leben.	
KIRCHE & STAAT	4
Religiöse Bildung ist ein gesellschaftlicher Auftrag ■ Fachforum Religion ■ Das Verhältnis des Christentums zum Islam ■ Aus den Kirchlichen Schulämtern der EKHN	
GRUNDSATZARTIKEL	
■ Martina Steinkühler: „Hören – staunen – fragen: Didaktik biblischer Erzählungen“	5
FACHDIDAKTISCHE BEITRÄGE	
■ Nadine Hofmann-Driesch: Mit-Gefühl für dich und mich: Ein Vater hat zwei Söhne (Grundschule)	9
■ Martina Steinkühler: „Und siehe, es war gut“ (Grundschule)	12
■ Christian Gradic, Pia Hillebrand, Cornelia Rohrschneider, Insa Rohrschneider: „Selbst wenn schlimme Dinge geschehen – Gott kann sie in etwas Gutes verwandeln.“ (Grundschule / Förderschule)	15
■ Anke Kaloudis und Esma Öger Tunc: Was Bibel und Koran erzählen (Sek. I)	19
■ Christoph Terno: Ist die Bibel wahr? (Sek. II)	22
FACHBEITRÄGE	
■ Birgitt Neukirch: Bibeltexte in leichter oder einfacher Sprache – eine Anleitung (Grundschule /Sek. I)	24
■ William Thum: Einsatz und Verwendung von Handpuppen in Unterricht und Verkündigung (Grundschule)	26
■ Anke Kaloudis: Anforderungssituationen (Sek. I)	27
■ Ulrike Hinkel: Mit Berufsschülern ins Museum? Aber ja! (Berufsschule / Sek. I)	28
KONFIRMANDENARBEIT	
■ Katja Simon, Achim Plagentz: Vater unser und die KonApp (Konfirmandenarbeit)	30
PRAXIS TIPPS	32
Artikel zum Thema in früheren Impulse-Heften ■ Fotogen ■ Buchbesprechung ■ Lit-Tipps	
■ Bibelhaus ■ Filme zum Thema ■ Buchbesprechung	
TIEFGANG BEATE HOFMANN	40



Konfessionelle
Kooperation



Interreligiöses
Lernen



Digitales
Lernen



Differenzierung in
heterogenen Lerngruppen

Impressum

Herausgeber: Die RPI-Impulse werden herausgegeben vom Religionspädagogischen Institut (RPI) der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck (EKKW) und der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau (EKHN)

Redaktion: Nadine Hofmann-Driesch, Christian Marker, Uwe Martini, Katja Simon

Lektorat: Ruth Bittner-Scherhans

Anschrift: RPI der EKKW und der EKHN, Rudolf-Bultmann-Straße 4, 35039 Marburg.

Redaktionsbüro: Hanna Hirschberger, Tel. 0561-9307-137;
hanna.hirschberger@rpi-ekkw-ekhn.de

Einzelheft: € 4,00 zuzüglich Versandkosten. Abonnement: € 10,- pro Jahr (inkl. Versand). Alle Unterrichtenden für Evangelische Religion im Kirchengebiet der EKKW und der EKHN erhalten die Hefte gratis.

Layout: Ralf Kopp, Mainz · www.ralfkopp.biz

Druck: Grafische Werkstatt, Kassel

Auflage: 12.500 Exemplare

ISSN: 2365-7960

Alle Links und Materialien sowie Zusatzinformationen zum Heft finden Sie auf der Webseite <http://www.rpi-impulse.de>

Die RPI Impulse inkl. Material werden als „Open Educational Resources“ unter der Creative-Commons-Lizenzierung BY-NC-SA (Namensnennung – nicht Kommerziell) veröffentlicht: <https://creativecommons.org/licenses/by-nc-sa/3.0/de/>



LIEBE LESERINNEN UND LESER,

die Bibel kann Halt geben. Sie kann ein Fundament sein. Keines, das in Beton gegossen ist. Sondern wie Wurzeln eines Baumes, der an Wasserbächen gepflanzt ist (Psalm 1).

Die Bibel ist ein Klassiker. Sie ist ein Dokument gelebten Glaubens. Eine kulturgeschichtliche Quelle und literarisches Kunstwerk. Sie ist voller Poesie und Erzählungen. Sie erzählt

von Gott, den Menschen und der Welt und den Beziehungen zwischen Gott, den Menschen und der Welt. Das macht ihren Wert aus.

Dem einzelnen Menschen kann die Bibel in einem biographischen Sinne wertvoll werden, ihn durch das ganze Leben begleiten und Lebensdeutung ermöglichen. Sie kann Sinn stiften und Gegenstand von Auseinandersetzungen sein. Die Bibel kann nicht einfach in die Tonne geworfen werden. Sie ist das Buch, ohne das es im Religionsunterricht und der Konfi-Arbeit nicht geht, auch wenn sie für Schüler*innen und Konfis keineswegs ein selbstverständliches Glaubensbuch darstellt. Sie fragen, ob die Bibel wahr ist und was für eine Art Wahrheit das denn ist, ob sie heilig ist und was dieses Heilige denn bedeutet. Wenn junge Menschen spüren und erleben, dass die biblische Botschaft etwas mit ihrem Leben zu tun hat, dann gewinnt die Bibel für sie an Wert. Dazu kann dieses Heft beitragen. Wir stellen verschiedene neue oder ungewöhnliche Zugangsweisen zur Bibel vor.

Im vorliegenden Heft werden Methoden der Bearbeitung biblischer Texte und auch einige interreligiöse Perspektiven auf biblische Texte beleuchtet. In den fachdidaktischen Beiträgen erfahren Sie mehr darüber, wie es gelingen kann, die Geschichte vom barmherzigen Vater und seinen zwei Söhnen mit Hilfe einer empathischen Bibeldidaktik zu erschließen. Dass die Geschwistererzählungen von Josef und seinen Brüdern Hoffnung auf Veränderung vom Bösen zum Guten geben, können Schüler*innen nicht nur kognitiv erfahren und begreifen. Auch werden Zugänge zu den Geschichten am Anfang der Bibel (Gen 1-11) vorgeschlagen, die die Scheu vor diesen Texten nehmen können.

Die verschiedenen Fachbeiträge geben Auskunft darüber, wie biblische Texte in einfache Sprache zu übersetzen sind, wie sie durch das Spiel mit Handpuppen lebendig gemacht werden können oder wie Schüler*innen bei einem Museumsbesuch biblische Figuren in der Kunst nähergebracht werden.

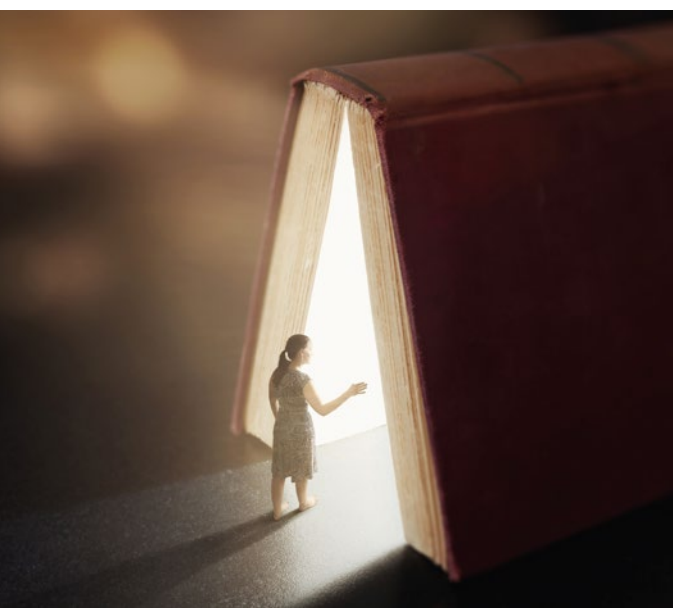
Martina Steinkühler lässt die Leser im Grundsatzartikel ihre Begeisterung spüren und ahnen, wie aufregend der Umgang mit biblischen Erzählungen sein kann. Sie vergleicht den damit verbundenen Lernweg mit einer Bergwanderung. Mit Schüler*innen kann sich die Lehrkraft entdeckend, staunend, suchend und fragend auf den Weg machen. Lassen Sie sich anstecken!

Viel Spaß und neue Entdeckungen beim Lesen der Zeitschrift und beim Ausprobieren!

*du hast mich geträumt gott
wie ich den aufrechten gang übe
und niederknien lerne
schöner als ich jetzt bin
glücklicher als ich mich traue
freier als bei uns erlaubt*

*hör nicht auf mich zu träumen gott
ich will nicht aufhören
mich zu erinnern
dass ich dein baum bin
gepflanzt an den wasserbächen
des lebens.*

Dorothee Sölle



Zu den Fotos in diesem Heft: Unter dem Titel #heilig wurde von August 2018 bis Februar 2019 ein Bibelwettbewerb für Schüler*innen und junge Erwachsene in Hessen veranstaltet. Den Wettbewerb hat die Stiftung Bibel und Kultur in Kooperation mit den hessischen Kirchen und dem Kultusministerium sowie den Bibelgesellschaften ausgeschrieben. Das Bibelhaus Frankfurt zeigte die Werke von August bis Dezember 2019. In dieser Heft-Ausgabe präsentieren wir einige der zum Teil sehr kreativen, überraschenden und tiefgehenden Werke. (alle Rechte bei: Bibelhaus Erlebnis Museum).

Wenn Sie diese Zeitschrift, die kostenfrei an alle Unterrichtenden Ev. Religion im Kirchengebiet der EKKW und EKHn verteilt wird, nicht erhalten oder zu viele oder zu wenige Exemplare bekommen, wenden Sie sich bitte an unser Redaktionsbüro:
hanna.hirschberger@rpi-ekkw-ekhn.de;
Tel.: 0561-9307-137.



Nadine Hofmann-Driesch
Nadine
Hofmann-Driesch



Christian Marker
Christian Marker



Uwe Martini
Uwe Martini



Katja Simon
Katja Simon

GEMEINDEÜBERGREIFENDE TEAMERSCHULUNGEN IN BERLIN

Alle reden davon, wie wichtig es ist, jugendliche Ehrenamtliche an ihre Gemeinde zu binden. Je stärker sie sich mit ihrer Gemeinde identifizie-



ren, desto lieber bringen sie sich und ihre Gaben ein. Um dies zu erreichen, haben sich drei Gemeinden aus Kassel dazu entschlossen, gezielte Teamerschulungen anzubieten, um Jugendliche zu qualifizieren und ihr Zusammengehörigkeitsgefühl zu stärken. Dafür wurde eine Fahrt nach Berlin organisiert. Das Erlebnis in der Großstadt wurde gepaart mit intensiven Workshops vor Ort, bei denen die Jugendlichen das Handwerkszeug für gute Konfirmandenarbeit einüben konnten, um anschließend gemeinsam Berlin und sein kulturelles Leben zu erkunden. Diese Verknüpfung hat einen dop-

pelten Effekt: zum einen erleben die Teamer*innen, wie wichtig es ist, gut geschult ins Ehrenamt zu gehen. Zum andern spüren sie auch: Wenn du dich und deine Zeit einbringst, kannst du was erleben – im positiven Sinne! Für die Zukunft sieht das Projekt vor, dass aus jeder der drei Gemeinden maximal fünf Teamer*innen teilnehmen. Geleitet wird die Fahrt von je einer Pfarrperson pro Gemeinde. Wer dies einmal ausprobieren möchte, erhält nähere Infos bei Pfarrer Christopher Williamson (Christopher.Williamson@ekkw.de).

Christopher Williamson

JETZT BEIM JUGENDWETTBEWERB YOUNGCLIP AWARD DER EKHN MITMACHEN



Mobbing ist an Schulen weit verbreitet. Es stellt in seinen unterschiedlichen Ausprägungen ein ernstzunehmendes Problem dar und kann jede*n treffen. Die betroffenen Jugendlichen leiden oft jahrelang unter den Folgen.

Sie leiten eine Schulklasse mit Jugendlichen zwischen 13 und 19 Jahren?

Dann machen Sie Mobbing aktiv zum Thema über das Medium Video. Beteiligen Sie sich mit Ihrer Klasse beim YoungClip Award, dem Jugend-Videowettbewerb der EKHn! Drehen Sie einen maximal 3-minütigen Kurzfilm und gewinnen Sie einen der Hauptpreise im Gesamtwert von 6.000 Euro, die bei einer Abschlussgala Ende Juni in Frankfurt/Main vergeben werden. Unterrichtsmaterialien zum Thema Mobbing finden Sie hier:

<https://youngclip.de/?id=40874>

Unsere Video-Coaches unterstützen Sie vor Ort

Dabei können Sie vor Ort in Ihrer Klasse von der Unterstützung unser YoungClip Video-Coaches profitieren. Sie kommen kostenlos in Ihren (Religions-)Unterricht oder auf Ihre Projektwoche und gestalten gemeinsam mit den Jugendlichen Videos für den Wettbewerb. Sie zeigen der Gruppe, wie diese das Smartphone einsetzen, wie sie Videos schneiden und welche Kniffe es beim Dreh gibt.

Vereinbaren Sie jetzt Ihren Wunschtermin:

Kontakt@youngclip.de bzw. **Tel. 069 / 92107 323**

Der Einsendeschluss ist am 15. April 2020. Alle Infos und die Teilnahmebedingungen finden Sie auf

www.youngclip.de

ABSCHIED

Ein bewegender Moment beim Darmstädter Lehrer*innen-Tag: Am Ende des Gottesdienstes bedanken sich die Teilnehmer*innen mit Applaus bei dem Buchhändler Joachim Keidl. Während der letzten 32 Jahre hat die Buchhandlung an der Stadtmission in Darmstadt die religionspädagogische Arbeit vor Ort mit Literatur und Medien begleitet und unterstützt.

Wir vom RPI Darmstadt bedauern die Schließung sehr. Herr Keidl war unser kompetenter, stets ansprechbarer Buchhändler vor Ort. Herzlich danken wir ihm für die angenehme Zusammenarbeit. Seine konfessionell-buchhändlerische Erfahrung, sein persönlicher Einsatz und sein ausgeprägtes Engagement für die religionspädagogische Literatur waren ein großer Schatz, dem das RPI viel zu verdanken hat. Wir wünschen Herrn Keidl für sein neues Aufgabenfeld Gottes reichen Segen!

MENSCHEN. RECHTE. LEBEN.

Vorankündigung: Wanderausstellung im RPI-Marburg, 16.-27. März 2020

#freundgleich: so heißt die Menschenrechtsinitiative der EKD zum 70. Jahrestag der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte. Den Initiatoren ist wichtig, dass Menschen ihre Rechte kennen, und dass

aktuellen politischen Entwicklung in unserem Land ist die Frage nach den Menschenrechten ohne Zweifel zu einer zentralen Frage der politischen und auch der religiösen Bildung geworden.

Erarbeitung, Vertiefung, Reflexion, Feedback) eingesetzt werden.

Bis zu neun Module lassen sich mit dem modischen Rucksack umsetzen. In den farbig gestalteten „Modulboxen“ des Rucksacks finden sich vielfältige aktivierende Materialien, darunter ein Menschenrechtsmemory sowie spannende Planspiele zu aktuellen Themen wie dem Umgang mit Rechtsextremismus, zur Seenotrettung und zur #MeToo-Debatte. Die „Filmbox“ enthält Kurz-Porträts engagierter Personen, die sich für Menschenrechte einsetzen, sowie weitere thematische Filme und Videos. Ergänzend beinhaltet der Rucksack Materialien von Kooperationspartnern wie z. B. Amnesty International und Reporter ohne Grenzen.

Im #freundgleich-Bildungsrucksack enthalten ist eine Broschüre zum biblisch-theologischen Hintergrund. Sie steht auch online zum Download (PDF) bereit:

<https://tinyurl.com/yx4r9nxm>

Der Rucksack kostet 49,90 Euro. Die erste Auflage ist bereits ausverkauft, der Bildungsrucksack wird zurzeit nachproduziert; neue Bestellungen werden ab November 2019 ausgeliefert.

Alle Infos auf der Webseite:

<https://freundgleich.info/>



© EKD / Jörg Gläscher

sie wissen, was den Menschenrechten zugrunde liegt: Freiheit, Gleichheit und Würde – für jedes Kind, für jeden Erwachsenen, für alle Menschen. Aus christlicher Perspektive ist die unveräußerliche Würde des Menschen in der Gottesbeziehung gegründet. Als Gottes Ebenbild und Gegenüber ist der Mensch ins Leben gerufen und mit Würde und Rechten ausgestattet. Wer die Würde des Menschen angreift, greift Gott selbst an. Wo die Menschenrechte in Frage gestellt oder verletzt werden, ist es Aufgabe der Kirche sie zu verteidigen. Angesichts der

Da immer nur eine Gruppe zur selben Zeit die Ausstellung besuchen kann, können Sie sich und Ihre Gruppe ab jetzt im RPI in Marburg anmelden. Ansprechpartnerin ist Frau Nienhaus: 06421-969-100 oder info@rpi-ekkw-ekhn.de

Zur Vor- und Nachbereitung des Besuchs der Ausstellung gibt es eine Reihe von Materialien. Besonders geeignet ist der #freundgleich-Bildungsrucksack. Er enthält viele Materialien, um kurze Impulse und mehrtägige Bildungseinheiten zum Thema „Menschenrechte“ im Unterricht umzusetzen. Die Materialien können in allen Phasen (Aktivierung,



© EKD / Jörg Gläscher



© EKD / Jörg Gläscher

RELIGIÖSE BILDUNG IST EIN GESELLSCHAFTLICHER AUFTRAG



© Foto:
Dekanat Mainz

So viele Religionslehrer*innen sind selten an einem Ort versammelt. Die Stellvertretende Kirchenpräsidentin der EKHN, Ulrike Scherf, führte am 23. Oktober 2019 in einem feierlichen Gottesdienst in der Mainzer Christuskirche 76 neue Religionslehrer*innen in ihren Dienst ein.

Neben Gottes Segen erhielten die Lehrer*innen eine Urkunde über die „Kirchliche Bevollmächtigung zur Erteilung evangelischen Religionsunter-

richts“. In ihrer Predigt bezeichnete Scherf Religion als das Fach, in dem die „Frage nach dem, was im Leben wichtig ist und was im Leben trägt, in ganz besonderer Weise gestellt wird“. Die Religionslehrkräfte seien herausgefordert, mit den Lerngruppen auf die Suche nach Antworten zu gehen. Dabei regten Religionslehrkräfte die Schüler*innen an, ihr eigenes Lebens- und Glaubensverständnis zu entwickeln. Glaube sei, so Scherf, zwar von Person zu Person unter-

schiedlich. Es gebe jedoch einige Grundüberzeugungen, etwa, „dass alle Menschen denselben Wert, dieselbe Würde haben, dass alle Gottes geliebte Geschöpfe sind und niemand ausgegrenzt wird.“

Genau die Hälfte, nämlich 38 Lehrer*innen kommen aus Rheinland-Pfalz die andere Hälfte aus Hessen. Durch die Bevollmächtigung in einem Gottesdienst wird deutlich: Der Unterrichtsauftrag, den die Kirche erteilt, ist kein Verwaltungsakt, sondern eine inhaltliche Beauftragung zur religiösen Bildung in der Schule.

Dr. Christoph Meier

FACHFORUM RELIGION

Das Medienzentrum für die Stadt und den Kreis Offenbach am Main (MZO) und das Kirchliche Schulamtsamt der EKHN in Offenbach vertiefen ihre Zusammenarbeit. Am 30. Oktober 2019 fand zum ersten Mal das gemeinsame Fachforum Religion für Lehrer*innen beider christlicher Konfessionen in den Räumen des MZO in Dreieich statt. Im Zentrum der Tagung standen Fragen zur sinnvollen Nutzung vor allem digitaler Medien im Religionsunterricht. Das MZO hat den Bestand an Materialien für den Religionsunterricht in den vergangenen Jahren stark erweitert. Digitale Medien können

online ausgeliehen und abgerufen werden. Didaktische Impulse für den Einsatz im Unterricht sind fester Bestandteil der Medienpakete. Das Angebot des MZO für Religionslehrkräfte ist eine gute regionale Ergänzung zum Angebot der Evangelischen Medienzentrale Frankfurt und den Bibliotheken der Regionalstellen des RPI.

Weitere Infos zum MZO unter:

<https://www.medienzentrum-offenbach.de/>

Jan Schäfer

DAS VERHÄLTNISS DES CHRISTENTUMS ZUM ISLAM

Entwurf einer Positionsbestimmung der EKHN zum Islam

Die Frage nach dem Verhältnis von Christentum und Islam wird gegenwärtig in unterschiedlichen Landeskirchen diskutiert. Unlängst hat das Zentrum Oekumene der EKHN einen Entwurf vorgelegt, der von der Kirchenleitung der EKHN zur Diskussion freigegeben wurde. Er markiert den Beginn eines Konsultationsprozesses, der bis 2021 gehen wird. Der Autor dieses Impulspapieres, Dr. Andreas Herrmann (Referent für den interreligiösen Dialog/ Islam im Zentrum Oekumene Frankfurt), legt in sechs Abschnitten mit sechs ein-

gängigen Thesen eine Grundlage für einen christlich-muslimischen Dialog. Dabei werden u.a. Abraham als Vorbild im Glauben, Ismael als „Bindeglied zur Abrahamtradition“ und Muhammad aus christlich-jüdischer Perspektive diskutiert. Besonders eindrücklich sind seine Ausführungen im fünften Abschnitt, wo Herrmann der Rede vom „gemeinsamen Gott“ auf den Grund geht. Im interreligiösen Dialog führe der Einstieg mit der Frage, ob Christen und Muslime an denselben Gott glauben, eher in eine Sackgasse. Mit Klaus von Stosch stimmt er überein, dass es besser sei, „nicht zu fragen, ob wir

an denselben Gott glauben, sondern wie sich unsere Gottesbilder zueinander verhalten.“ (S.6). Der Referent wagt sich in Abschnitt sechs an das Thema „Mission“ heran. Beim interreligiösen Dialog führe „Mission“ zu Missverständnissen. „Im Januar 2018 ist der Missionsverzicht (als Bekehrung verstanden) gegenüber Muslimen in der Rheinischen Landeskirche in einem Synodalbeschluss festgehalten worden.“ (S. 8) Das Impulspapier ist unbedingt lesenswert und als Hintergrundwissen im Unterricht nutzbar!

Der Text ist zu finden unter:

<https://tinyurl.com/wx4tecr>

AUS DEN KIRCHLICHEN SCHULÄMTERN DER EKHN

Auf Beschluss der Kirchenleitung der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau wurde der Dienstauftrag von Schulamtsdirektor i. K. Dr. Christoph Meier als Leiter des Kirchlichen Schulamtes in Mainz über den 30. September 2020 hinaus um eine weitere Amtszeit verlängert. Ebenso wurde auf Beschluss der Kirchenleitung der

Dienstauftrag von Schulamtsdirektor i. K. Karl-Heinz Lerch als Leiter des Kirchlichen Schulamtes in Gießen über den 31. Oktober 2020 um eine weitere Amtszeit verlängert. Wir gratulieren Herrn Dr. Meier und Herrn Lerch zu ihrer Wiederberufung.

Jan Schäfer

HÖREN – STAUNEN – FRAGEN

Didaktik biblischer Erzählungen

Martina Steinkühler

Nichts Neues unter der Sonne (Pred 1,9)? Ein Grundsatzartikel zur Bibeldidaktik, obwohl es so viel gute Literatur¹, so viele interessante Unterrichtsmaterialien² und so viel kreatives Material³ gibt? Dieser Beitrag ist ein Versuch, Leichtigkeit zu vermitteln: dass es nicht Anstrengung ist, mit der Bibel zu unterrichten, sondern ein Abenteuer – für Lehrkraft wie Schüler*innen – wenn man nur unbefangener zu Werke geht und mit weniger Sorge davor, etwas falsch zu machen. Und wenn schon das Lesen dieses Artikels Freude machen sollte, wäre das ein erster Schritt.

1. Das bibeldidaktische Dreieck⁴

Stellen Sie sich eine Brücke über einen Abgrund vor. In der Mitte ist ein großes Stück herausgebrochen. Die Ränder bröckeln. Neun wollen hinüber: ein Zauberer, zwei Krieger, ein Elf, ein Zwerg und vier Hobbits.⁵ Der Elf springt behände. Der Zauberer zögert, der Elf ruft ihn. Der Zauberer springt. Der Elf empfängt ihn. Der erste Krieger nimmt zwei der Hobbits in die Arme und springt auch. Der Elf hilft. Der zweite Krieger nimmt den dritten Hobbit und wirft ihn über den sich ständig erweiternden Bruch. Der Elf fängt. Der Krieger macht Anstalten, den Zwerg ebenso hinüberzuwerfen wie den Hobbit. „Niemand wirft einen Zwerg!“, knurrt der. Und macht einen gewaltigen Schlusssprung. Weiter bröckelt die Abbruchkante. Nur noch zwei sind diesseits: ein Kleiner, ein Großer. Sie warten, während ihr Teil der Brücke ins Schwanken gerät und sich nach vorn neigt. Von der Bewegung getragen gelingt der Sprung auf die andere Seite.

Wir stellen uns häufig vor, Schüler*innen ständen auf der einen Seite eines Grabens oder Sunds und auf der anderen Seite läge der Schatz: Gottes

Dr. Martina Steinkühler ist wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Ev. Theologie der Universität Regensburg am Lehrstuhl von Prof. Dr. Michael Fricke.

Martina.Steinkuehler@theologie.uni-regensburg.de



- ¹ Ganz aktuell: Zimmermann/Zimmermann, *Handbuch Bibeldidaktik. Und zwei Empfehlungen für die persönliche Weiterbildung in Sachen Bibel: Claussen, Das Buch der Flucht und Ballhorn, 73 Ouvertüren.*
- ² Vgl. die Lehrwerke „Spuren lesen“ und „Reli-Reise“ für den Grundschul-Religionsunterricht; für Jugendliche im Konfi-Alter etwa: „Konfis auf Gottsuche“, „anknüpfen“ u.a.
- ³ Vgl. Steinhäuser, *Gott im Spiel*; Pohl-Patalong, *Bibliolog*; Landgraf, *Kinder-Bibel zum Selbstgestalten.*
- ⁴ In Ableitung vom „didaktischen Dreieck“, z.B. Zimmermann/Zimmermann, *Handbuch*, 7.9; Porzelt, *Grundlinien*, 10. Das hier verwendete Bild nimmt noch den „garstigen Graben“ von Lessing hinzu.
- ⁵ Filmszene aus „Herr der Ringe. Die Gefährten. Die Brücke von Kazhad Dhum“ nach J.R.R. Tolkien.



Lebensbuch. Die bibeldidaktische Aufgabe wäre es, die beiden zueinander zu bringen. Was tun? Nehmen wir einmal an, die Schüler*innen wären die Hobbits. Sind Sie der Krieger, der die Kinder hochhebt und springt? Oder der andere Krieger, der die Kinder wirft? Oder der Elf, der zuerst springt, die anderen zum Springen ermutigt und Hilfestellung leistet? Der Letzte, der mit dem Kind gemeinsam darauf wartet, hinübergetragen zu werden?

Der Zwerg, das wären resiliente oder renitente Schüler*innen, die den Sprung ganz allein schaffen wollen, was fast gelingt (mit ein wenig Hilfe vom wartenden Elf).

Es ist aufschlussreich, dass die Gefährten alle hinüber müssen. Denn es gilt, dem Bösen zu entkommen, Leben und Seele zu retten. Das hat man früher auch von der Bibel geglaubt. *Nur in ihr ist Heil. Die Alternative: Höllenschlund.* Aber die Hölle steht den meisten Menschen heute nicht mehr als reale Bedrohung vor Augen.

Der Elf, der behände vorausspringt – das waren früher Großeltern, Eltern, Erzieher*innen und Lehrkräfte. Selbstverständlich war die Bibel ihr Lebensbuch und selbstverständlich konnten sie alle, die gesprungen kamen, auffangen und hinführen. Daneben der Zauberer – er beobachtet, sorgt sich, tut nichts. Er hat mit sich selbst zu tun. Beide Typen Lehrkräfte gibt es heute: die einen, die sich ganz sicher sind; und die, die ihr eigene manchmal gebrochene Geschichte mit der Bibel haben und selbst nicht genau wissen, wie es weitergeht.

Mit den Schüler*innen zu springen, das hat etwas Ver zweifeltes; sich mit dem Schüler hinübertragen zu lassen, etwas Vertrauensvolles. Es gibt zunehmend Lehrkräfte, die selbst noch nicht drüben waren; anders als die Schüler*innen kennen sie aber immerhin die Richtung.

Das bringt uns auf die Schüler*innen. Geworfen, getragen werden die Hobbits; selbst springen können sie in der geschilderten Szene nicht. Die Analogie zu Grundschulkindern leuchtet vordergründig ein. Die passenden Stichworte lauten: Traditionsabbruch, keine familiäre religiöse Sozialisation, keine Gemeindekontakte, Erstbegegnungen mit christlicher Tradition in der Kita oder Grundschule. Aber: Werfen? Tragen? Moderne Lernprozesse sehen anders aus.

Der eine, der selbst springt, ist zwar eigentlich auch zu „klein“, aber er will und muss es selbst schaffen. Dass er am Ende „am Bart“ auf den rettenden Fels gezogen werden muss, erinnert an Petrus, der auf dem Wasser läuft: Ein sympathisches Bild – Versuch und halbes Gelingen; Hilfe brauchen und Hilfe bekommen.

Betrifft dies ausschließlich den jugendlichen Schüler? Oder ist es heute nicht jeder Schüler, jede Schülerin, vor der Lehrkräfte so viel Respekt haben sollen (oder Einsicht in die Lernpsychologie), dass sie sie weder tragen noch werfen, sondern zum Selbstgehen, Selbstspringen ermutigen – und sie zur Not „beim Bart packen“?

Zusammengefasst:

- Zur Bibel zu kommen ist nicht der einzige Weg. Wo aber die Not nicht zwingt, braucht es andere, bessere Gründe, hinüberzugehen. (Stichwörter: Pluralität, Motivation, Subjektorientierung)
- Lernbegleiter sind unterschiedlich souverän. Wenige stehen nah bei der Bibel und winken (vielleicht allzu) eindringlich (Thema: Theologie für Schüler*innen, Überwältigungsverbot, Diversitätsgebot). Andere stehen nicht viel näher bei der Bibel als die Schüler*innen. (Stichwörter: Erfahrungsbezug, Augenhöhe)
- Die Schüler*innen wollen oder wollen nicht. Sie brauchen Zeit und Raum, den Weg für sich zu finden. Begleitung hilft, Unterstützung, aber sachte. Und: Jede*r ist eigen. (Stichwörter: heterogene Gruppen, Theologie von und mit Schüler*innen, Kompetenzorientierung)



Klasse 9e, Marianum Fulda: Kirche des Himmelreiches

Und noch etwas: Der Graben ist nicht unbedingt ein Graben. Dass Geschichten in einer anderen Zeit und an einem fernen Ort spielen, sind medienkundige Kinder gewöhnt. Dass *Gott* vorkommt eher *nicht*. Das aber scheint eher ein Berg zu sein als ein Graben.

Einen Berg kann man Schritt für Schritt erklimmen, wenn man glaubt, dass es sich lohnt – oder sich darauf einlässt, es auf Hoffnung hin zu versuchen. Bei einer solchen Bergtour geht es vielleicht nicht um Leben und Tod, aber doch um ein lohnenderes, gelingenderes, freieres und geborgeneres Leben – und zwar für alle, die da wandern (wo sie auch ankommen): Lehrkräfte *und* Schüler*innen.

Die Wege, die hinaufführen, sind vielfältig.

2. Bibelhermeneutik und Bibeldidaktik

*Jakob hat ein blaues Gesicht und grüne Haare.⁶ Er ist eng geschnürt in der Taille wie Suppenkasper. Seine Mutter Rebekka hat einen Haarturm und Hackenschuhe. Die Schüler*innen fragen sich, was das soll. Sie fragen auch, warum EGLI-Figuren kein Gesicht haben oder warum die Wüstenwanderung sich auf einem Tuch abspielt und die flüchtenden Israeliten nur flache Holzscheiben sind, grob ausgesägt, nicht angemalt.⁷ Wenn sie länger darüber nachdenken, kommen sie drauf. „Man muss sie sich selbst vorstellen, diese biblischen Figuren; sie sind hinter der Maske.“*

Biblische Geschichten sind Erzählungen, die von etwas sprechen, das größer ist und weiter trägt als die Frage danach, was „wirklich“ passiert ist. Geschichten – und das gilt für alle literarischen Geschichten, nicht nur für die biblischen – sind keine Nachrichten⁸ mit Zahlen und Fakten; Sie sind Inszenierungen von etwas, das gesucht, gespürt, erfahren und erarbeitet sein will. Jakob mit dem blauen Gesicht macht das mit künstlerischen Mitteln sichtbar. „Nimm mich nicht einfach für das, was du siehst. Schau – hör – genauer hin.“

Religiöse Erzählungen sind noch einmal mehr aufs Erzählen angewiesen als andere. Denn das, was es da zu suchen, aufzuspüren, zu erfahren gibt, ist nicht von dieser Welt. Keine Nachricht⁹, kein Bericht, kein Videobeweis. Ahnung, Erfahrung, Möglichkeit ist das für uns; für die biblischen Erzähler jedoch Wahrheit. Thomas Nauerth gibt eine Leseanleitung: Warum lesen wir biblische Geschichten nicht wie Gleichnisse?¹⁰ Jemand hat nach Gott gefragt, nach dem Reich Gottes, der Auferstehung – und der biblische Erzähler gibt ihm zur Spurensuche, Wahrheitssuche eine Erzählung, in der wahre Erfahrung steckt – wahr für ihn. Der Fragende muss schauen, wie wahr er sie dann findet. Was meint ihr ...?



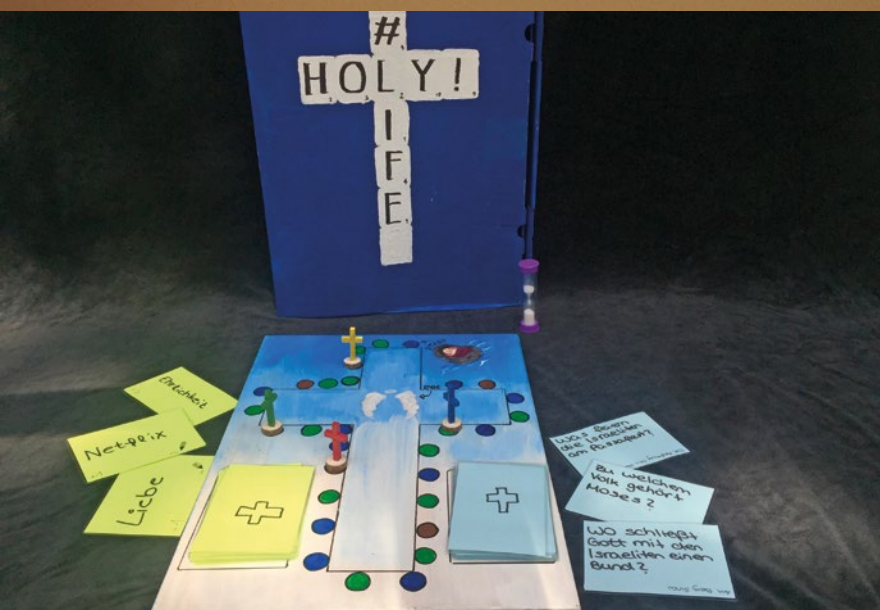
Elisabethenschule Hofheim, Klasse unbekannt: #heilig

Das Aufregende an diesem Umgang mit biblischen Erzählungen ist: Die Lehrkräfte sind dann gemeinsam mit den Schüler*innen auf der Bergwanderung. Das, was Sie zu Hause in der Analyse der elementaren Strukturen herausgefunden haben – über das Alter des Textes, seine Geschichte und seine Rezeptionen –, das ist Ihr Backup im Fall von Orientierungsschwierigkeiten, Irr- und Umwegen, aber für den Weg selbst gehen Sie gemeinsam mit den Schüler*innen: entdeckend, staunend, suchend, fragend. Ihr Vorwissen, Ihren Glauben, Ihre religiöse Sozialisation (oder auch: Ihre eigenen Schwierigkeiten und Fremdheiten mit der Bibel) lassen Sie im Rucksack. Die sind auf dem Weg nicht gefragt. Da brauchen Sie freie Hände, genauer: einen freien Kopf.

So geht es, wenn Bibelgeschichten als Lebens- und Glaubensgeschichten gelesen werden¹¹ – oder gehört (falls Sie selbst erzählen). An einem Lagerplatz, erschöpft von der Wanderung, erzählen Sie dann, was die Schüler*innen nicht wissen: wie diese Erzählung sich in das Bedeutungsnetz fügt, aus dem die Bibel zusammengesetzt ist – und wie sie entsprechend Anteil an der Gesamtgeschichte des christlichen Glaubens hat.¹²

Zusammengefasst:

- Eine Erzählung ist eine Erzählung. Sie öffnet sich beim genauen und geduldigen Hören. Sie gibt Hinweise und regt zum Staunen an. Sie provoziert und gibt zu denken. Darauf lässt sich der suchende Hörer, die suchende Leserin ein, sei sie Lehrkraft oder Schülerin. Solch ein Hören, solch ein Lesen muss eingeübt werden. Es bedarf weniger Vorkenntnisse, aber einer lauschenden Haltung und Neugier.
- Eine Erzählung ist eine Erzählung. Bibelgeschichten sind von ihren Erzählern sehr bedacht in der realen Welt verankert (Ortangaben, Zeitangaben). Es tut gut, dies als Signal zu lesen: Es ist mir ernst mit dieser Geschichte – mit ihrem Kern. Such ihn – es lohnt sich.
- Eine biblische Erzählung ist eine Erzählung mit Gott. Gott ist der geheime ‚Held‘, allgegenwärtig (auch als



Klasse 10, Philipp-Reis-Schule Friedrichsdorf: Holy Life

Abwesender); oft hält er sich im Hintergrund (Erzelter-, Mose-, Königsgeschichten, Evangelien); aber manchmal ist er auch Thema (Mose sieht Gott: Ex 33; Elia sieht Gott: 1Kön 19; Mose am brennenden Dornbusch: Ex 3; Jona; Hiob; Jesu Taufe, Versuchung Verklärung).

Eine biblische Erzählung muss weder Lehrkraft noch Schüler*innen gefallen. Genaugenommen sind wir nicht nach unserer Meinung gefragt, sondern danach, ob wir in ihr etwas finden – etwas, das zum Nachdenken bringt, zum Umdenken – oder auch zum Sich-Abgrenzen.¹³

3. Didaktisches und Methodisches

Eine kleine Maus bei Jesus in Gethsemane. Sie kennt die Regel des Überlebens: Wenn der Schatten der Eule auf dich fällt – nichts wie weg. Sie erlebt, wie über Jesus die Schatten des Todes fallen – und wie er sich (unklug) entschließt zu bleiben. Auf Hoffnung hin. Aber er leidet und er ist allein. Seine Freunde können ihm nicht beistehen. Sie schlafen. Da gibt die kleine Maus ihm ein wenig Nähe ...¹⁴

Bibelgeschichten sind Erzählungen – das heißt, sie sind schon erzählt. Wie man sie Schülerinnen anbietet? Vorlesen, nacherzählen, neu erzählen ... – Verschiedene Methoden stehen zur Verfügung, und sie werden gemischt und abgewechselt, je nach Text und Gruppe und didaktischer Absicht. Wichtig ist, immer wieder zu betonen: *Es wird erzählt.*¹⁵ Das ist ein wertvolles Signal; die Schüler*innen können es überhören oder auch, je reflektierter sie werden, anfangen nachzufragen und darüber nachzudenken.

Zuerst kommt es auf die Lehrkraft an. Sie hat den Text für sich erkundet (noch bevor sie sich ans Elementarisieren macht). Welche Signale findet sie? Wo staunt sie? Was fällt ihr auf? Und: Was zu untersuchen hätte sie Lust, was zu erkunden, zusammen mit den Kindern? Wie spricht der Text zu mir?

Sach- und didaktische Analyse versachlichen den Eindruck der ersten Annäherung – aber in der Entscheidung, wie die Geschichte in den Unterricht einzubringen sei, kommt wieder alles zusammen. Und dann bietet es sich vielleicht an, eine Neuerzählung anzubieten, die das, was die Lehrkraft entdeckt und für die Schüler*innen spannend und hilfreich gefunden hat, fokussiert (insbesondere in der Grundschule). Oder mehrere Versionen anzubieten, um zu sehen, was den Schüler*innen einleuchtet (vor allem in der Sekundarstufe). Immer wird es im Hintergrund und zum Merken auch den kanonisierten Text¹⁶ geben, als Ausgangs- und Endpunkt.

Die *Motivation* verändert sich im Lauf der Schulzeit. Grundschulkindern sind bereit, sich führen zu lassen, sich etwas Neues zeigen zu lassen, in der Erwartung: Das lohnt sich. Ihre Bibelgeschichten-Rezeption verläuft vom Hören zum Staunen zum Fragen. Ältere Schüler*innen beziehen das, was ihnen begegnet, zuerst auf sich: *Be trifft mich das?* So wird auch die Begegnung mit Bibelge-

schichten zunehmend mit dem Fragen beginnen, ganz nah bei den Schüler*innen¹⁷. Und dann, wenn der Diskurs sich erschöpft, lässt sich eine Bibelgeschichte anbieten: *Was hat sie dazu zu sagen?*¹⁸ Es wird gehört bzw. gelesen; darauf folgen Austausch, Diskurs und Diskussion.

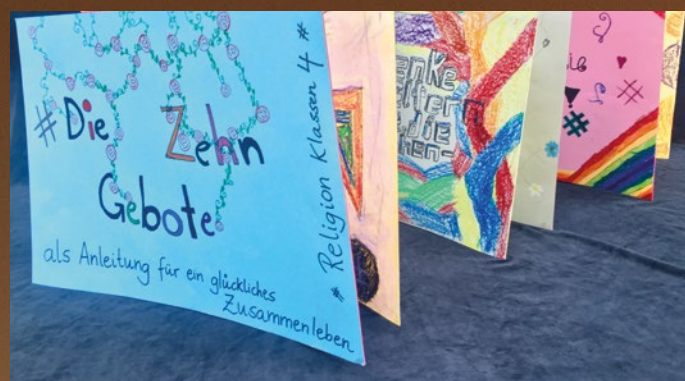
Zusammengefasst:

- Hören – Staunen – Fragen („Grundmodell Grundschule“ für den Umgang mit biblischen Erzählungen)
- Fragen – Hören – Diskutieren („Grundmodell Sekundarstufe I“ für den Einsatz biblischer Erzählungen)

Ergänzt werden solche direkten Begegnungen mit biblischen Erzählungen durch separate Sachwissen-Exkurse: zur Entstehung der Bibel, zu Bibelrezeptionen, zu kirchlicher Tradition, zu historischen und gegenwärtigen Kontexten, theologischer und philosophischer Lehre ... Aber das ist ein anderes Thema.

Anmerkung: Eine ausführliche Literaturliste zu diesem Artikel finden Sie auf der Webseite dieser Impulse-Nummer.

www.rpi-impulse.de



Klasse 4, Ludwig-Uhland-Schule, Gießen:
#10 Gebote – Anleitung für ein gutes Zusammenleben

⁶ Bronsky, Kahane, Mamas Liebling. Als ein Beispiel von vielen, biblische Geschichten anders zu illustrieren als pseudonaturalistisch; siehe auch: Lisbeth Zwerger, Rebecca Dautrémer, Quint Buchholz. Man muss das nicht mögen, aber es kann Augen öffnen.

⁷ Anspielung auf „Gott im Spiel“.

⁸ Vgl. Nauerth, Art. Bibel als Geschichte, S. 235.

⁹ Die „Gute Nachricht“ kommt auch im Gewand einer Erzählung: „Jesus, der tot war, ist auferstanden“, ist Bekenntnis und Erzsatz zugleich. Dieser Erzsatz wird in den verschiedenen Auferstehungsgeschichten entfaltet.

¹⁰ Nauerth, Art. Bibel als Geschichte.

¹¹ Vgl. auch: Steinkühler, Lebensgeschichten.

¹² Die einzelnen Erzählungen bieten je auf ihre Weise religiöse Erfahrungen zur Lebensdeutung an; als eine einzige große Geschichte erzählt die Bibel aber zugleich von der christlichen Hoffnung auf das „endgültige Kommen des Reiches Gottes“ (Nauerth, Art. Bibel als Geschichte, S. 238).

¹³ Mein Lieblingsbeispiel ist immer noch die Schülerin, die auf die Frage, was sie davon denke, dass Gott die Sintflut geschickt habe, sagt: „Der macht so was nicht.“ (vgl. Ertl, Art. Sintflut, S. 40).

¹⁴ www.martina-steinkuehler.de

¹⁵ Vgl. Steinkühler, Lebensgeschichten, S. 33; so auch ter Linden, König.

¹⁶ Beispielsweise eine Luther- oder Gute-Nachricht-Fassung in der Sekundarstufe; in der Grundschule eine Grundschulbibel oder eigens für Grundschulkindern konzipierte „Grundtexte“, vgl. Steinkühler, Bibelgeschichten.

¹⁷ Der neue Rahmenlehrplan für den ev. Religionsunterricht in Berlin und Brandenburg orientiert sich z.B. bei seiner Stoffverteilung an „Lebensfragen“, vgl. Kraft, Rahmenlehrplan.

¹⁸ Nicht, als ob sie es besser wüsste oder besondere Autorität habe, sondern sie bietet eine andere Perspektive, vielleicht (heilsam) befremdend.

MIT-GEFÜHL FÜR DICH UND MICH: EIN VATER HAT ZWEI SÖHNE

Die Einübung von Empathie und Perspektivenwechsel im Religionsunterricht

Nadine Hofmann-Driesch

Worum geht es:

Mit Hilfe eines konkreten Unterrichtsbeispiels wird das Modell der empathischen Bibeldidaktik des katholischen Religionspädagogen Herbert Stettberger dargestellt und verdeutlicht. Empathie und Perspektivenübernahme sollen anhand von biblischen Geschichten eingeübt werden

Autorin:

Nadine Hofmann-Driesch
Studienleiterin RPI Nassau
nadine.hofmann-driesch@
rpi-ekkw-ekhn.de



Klassenstufen:

Jahrgang 3-6

Stundenumfang:

8-10 Stunden

Kompetenzen:

Die Schülerinnen und Schüler können

- Gefühle bei sich und anderen wahrnehmen und benennen,
- sich anhand einer biblischen Geschichte in die Perspektive von anderen hineinversetzen und aus dieser Perspektive heraus Handlungsoptionen formulieren.

Material:

- M1** Selbstwahrnehmung
- M2** Erzähltext mit Legematerial
- M3** Gefühlskarten
- M4** Nachdenk-Heft

Empathische Bibeldidaktik nach Herbert Stettberger

Bildungs- und Lehrpläne geben die Fähigkeiten zur Empathie und zum Perspektivenwechsel als anzustrebende Kompetenzen für den schulischen Unterricht vor. Empathie ist hier gemeint im Sinne von prosozialer Einfühlung, die zur Voraussetzung für altruistisches Verhalten werden kann. Die Fähigkeit, sich in die Situation eines anderen hineinzuversetzen und die Welt aus dessen Perspektive heraus wahrzunehmen, beschreibt eine mögliche Voraussetzung von Empathie. Die Schulung beider Fähigkeiten beinhaltet die Schärfung von Selbst- und Fremdwahrnehmung ebenso wie die Nachahmung von modellhaftem Handeln. Auf diesem Wege kann die Perspektive eines Mitmenschen ansatzweise erfahrbar werden. Indem der Mensch die Gedanken und Gefühle eines anderen nachempfindet, lernt er den anderen kennen und besser verstehen. In einer heterogenen Gesellschaft ist Empathie eine nicht zu unterschätzende Fähigkeit. Gerade der Religionsunterricht bietet viele Möglichkeiten einer Empathieschulung aufgrund der biblischen Erzählungen und der darin agierenden Figuren. Wie das aussehen kann, soll hier anhand einer Einheit zum Gleichnis „Vom verlorenen Sohn“ beispielhaft dargestellt werden.

Der katholische Religionspädagoge Herbert Stettberger entwirft eine empathische Bibeldidaktik¹. Zentral sind in diesem Modell vier Aktivierungsschritte bzw. Basiskomponenten von Empathie: das WITH-Prinzip. Das Akronym WITH – in deutscher Übersetzung „mit“ – stellt dar, worum es inhaltlich gehen soll (s. Foto Bodenbild): MIT-einander Sehen, MIT-Fühlen, MIT-Denken, MIT-Tun², im besten Sinne MIT-menschlich Sein. Die vier Schritte umfassen: Wahrnehmung (W), Imitation (I), Teil-Identifikation (T) und Handlung (H). Sie stellen keine in sich abgeschlossenen Phasen dar, die durchlaufen werden müssten, sondern greifen zum Teil fließend ineinander über. So ist z.B. eine gelungene Imitation der Handlung eines anderen immer auch schon Ergebnis einer genauen Wahrnehmung und erlebten Teil-Identifikation.

WITH bedeutet ...

... Wahrnehmung (W)

In diesem Schritt geht es um die möglichst genaue Wahrnehmung von sich selbst und dem anderen. Die Schulung der Wahrnehmung darf im Unterrichtsprozess viel Zeit einnehmen, da es sich hierbei um den grundlegenden Schritt des empathischen Prozesses handelt. Wir nehmen uns selbst und den anderen möglichst ganzheitlich wahr unter Beachtung von verbalen und non-verbalen Signalen.

... Imitation (I)

Imitation kann spontan auftreten z.B. beim Gähnen, dabei spiegelt der Mensch unbewusst Mimik und Handlung des anderen. Eine reflektierte Imitation besteht im Nacherzählen, Nachspielen oder Nachsprechen von Personenhandlungen.

... Teil-Identifikation (T)

Hierbei ist sowohl an ein Hineinfühlen als auch an ein Hineindenken gedacht. Die Konstruktion dessen, was der andere fühlt bzw. denkt, kann immer nur ansatzweise erfolgen. Im Grunde werden eigene Gefühle oder Meinungen in die andere Person hineinprojiziert, in der Annahme, dass sie dem anderen auch entsprechen.



Die Materialien sind auf unserer Webseite verfügbar.

www.rpi-impulse.de

... Handlung (H)

Die empathische Handlung ist nicht isoliert von den vorherigen Schritten zu betrachten. Diese sind immer schon handlungsorientiert. Doch Handlung meint auch das Ergebnis von Empathie. „Wahrhaftiges empathisches Handeln konkretisiert sich in prosozialen bzw. altruistischen Handlungen.“³ Dieser Punkt lässt sich am schwierigsten im Unterricht umsetzen. Denn nicht immer gelingt es, ein prosoziales Projekt mit den Lernenden umzusetzen. Deswegen gilt es v.a. den aufmerksamen Umgang miteinander immer wieder wahrzunehmen, zu benennen und zu würdigen.

Mitfühlendes Verhalten wird durch sogenannte Empathie-Katalysatoren verstärkt. Diese sind z.B. Ähnlichkeit der Personen, Sympathie, Attraktivität, gewisse Nähe / geringe Distanz, Konzentration auf eine Person und normkonformes Verhalten.

Ein Vater hat zwei Söhne – ein Unterrichtsbeispiel

Anhand der folgenden Unterrichtseinheit soll das WITH Modell in die Praxis umgesetzt werden.

Das Nachdenkheft sollte auf DIN A3 hochkopiert werden und als Faltbüchlein allen Schülerinnen und Schülern ausgeteilt werden. Für die älteren Klassenstufen empfiehlt es sich, das Faltbüchlein in einzelne Arbeitsblätter aufzulösen.

1. Sequenz: Selbstwahrnehmung und Hören des Gleichnisses (W)

Zur Schulung der Selbstwahrnehmung dient eine Übung **M1**, die die Kinder sowohl im Sitzen als auch im Liegen machen können.

Danach singen wir das Lied „Gib uns Ohren, die hören ...“ von Bernd Schlaudt (in: Das Liederheft. Kirche mit Kindern. Hildesheim. 2013 Band 1. Nr. 25) verbunden mit Gesten. Beim Singen wird auf Ohren, Augen, Herz und Beine gezeigt. Man kann auch selbst mit den Kindern passende Bewegungen überlegen. Anschließend wird das Gleichnis erzählt. Dabei wird Zug um Zug das Bodenbild mit einer roten Erzählschnur aufgebaut **M2**. Mit farbigen Chiffon-Tüchern kennzeichnen wir die Stimmungen der einzelnen Geschichts-Stationen. Für den Einsatz in höheren Klassenstufen entfällt das Lied und die Erzählung des Gleichnisses wird dahingehend verändert, dass die Schülerinnen und Schüler selbst die entsprechenden Gegenstände legen. Sie erhalten den Text **M2** ohne Fotos und als Aufgabe für das Arbeiten in Gruppen: „Lest euch das Gleichnis durch und legt die passenden Gegenstände zu den einzelnen Stationen des Textes. Präsentiert die Ergebnisse der Lerngruppe“.



© Foto: Nadine Hofmann-Driesch

2. Sequenz: Nacherzählen und Gefühle benennen (W / I)

Mit Hilfe des Legematerials erinnern sich die Schülerinnen und Schüler an die Geschichte und erzählen sie mit eigenen Worten nach. Danach wird überlegt, welche Gefühle die einzelnen Personen empfinden: Vater, älterer und jüngerer Sohn. Die Gefühlskarten (**M3**) helfen beim Benennen der Gefühle und können den Personen zugeordnet werden. Es kann hilfreich sein, die Gefühlskarten in unterschiedlichen Farben anzubieten, beispielsweise für den Vater in gelb, für den jüngeren Sohn in orange und für den älteren Sohn in blau. In Partnerarbeit stellen die Kinder die unterschiedlichen Gefühle nach. Einer sucht sich ein Gefühl aus und überlegt, wie sich das Gefühl gestisch oder mimisch ausdrücken lässt. Der Partner ahmt Mimik und Gestik nach wie in einem Spiegel und versucht dadurch das Gefühl zu erraten.

Für die Umsetzung in den Klassenstufen 5-6: Mit Hilfe der Gegenstände wird das Gleichnis im Plenum wiederholt. Wir überlegen gemeinsam, wie sich die einzelnen Personen in den jeweiligen Abschnitten fühlen. Was beschäftigt sie? Wie heißt das Gefühl? Woran kann ich erkennen, dass die Person sich entsprechend fühlt? Den Lernschritt, Gefühle in Partnerarbeit pantomimisch darzustellen, sollte man von der Lerngruppe abhängig machen.

3. Sequenz: Auch zu unserem Leben gehören Familie und Freunde

Um die Gemeinsamkeiten zu den handelnden Personen zu betonen, überlegen wir im nächsten Unterrichtsschritt, wie unsere Familien jeweils aussehen und wer

¹ Vgl. Stettberger, Herbert: *Empathische Bibeldidaktik. Eine interdisziplinäre Studie zum perspektiveninduzierten Lernen mit und von der Bibel*, Berlin 2012.

² Vgl. Stettberger, Herbert (2013): *Empathischer Religionsunterricht. Eine Herausforderung und Chance für alle Lernenden (= IRP Lernimpulse)*, Freiburg 2013, S. 5.

³ Stettberger (2012), S. 213.

dazu gehört. Die Schülerinnen und Schüler stellen in Partnerarbeit mit Kegeln ihre Familien dar und erzählen einander davon. Nachbereitend füllen die Kinder die erste Seite des Geschichten-Nachdenk-Heftes (M4) aus. Ältere Schülerinnen und Schüler beschreiben ihre Familie schriftlich, die jüngeren Kinder malen.

Anschließend überlegen alle, welche Freunde wir uns wünschen. Erst jeder allein (M4, S. 1), dann gemeinsam im Plenum. An diesem Punkt haben Schülerinnen und Schüler aus der Sekundarstufe I vielleicht schon eigene (negative) Erfahrungen gesammelt. Wie sollen Freunde sein? Wie wichtig sind sie mir? Was bedeutet es, wenn man nur mit anderen befreundet ist, weil die das neueste Handy (etc.) haben? Wie ergeht es dem Sohn im Gleichnis, als sich alle von ihm abgewandt haben?

4. Sequenz: Hoffnungen und Befürchtungen formulieren (T)

Die Szene mit den Schweinen wird entweder erneut aufgebaut oder als Bild gezeigt. Der jüngere Sohn hat beschlossen wieder nach Hause zu gehen. Wir überlegen: Was er wohl gedacht hat? Welche Hoffnungen und welche Ängste hatte er? „Abends als er auf seiner Schlafmatte lag, betete er: Lieber Gott, ich weiß, dass ich ...“ (M4, S. 3). Mit älteren Schülerinnen und Schülern kann überlegt werden, welche Handlungsoptionen der Sohn hatte und das jeweilige Pro und Contra benennen. Dabei wird anhand einer kognitiven Perspektivenübernahme die Position des Sohnes eingenommen und versucht nachzuvollziehen, was ihn gedanklich bewegt haben könnte.

5. Sequenz: Skulpturen bauen (I)

In 4er-Gruppen stellen die Schülerinnen und Schüler die letzte Szene des Gleichnisses dar. Die Skulptur besteht aus den drei Personen (Vater, die beiden Söhne), wie sie am Ende zueinander stehen. Welche Körperhaltung, welche Mimik zeigen sie? Wer steht wem näher? Wer steht weiter weg? Im Plenum werden die Skulpturen anschließend präsentiert und miteinander besprochen. Wie werden die Personen dargestellt? Welche Gefühle können wir erkennen? In den Klassenstufen 5-6 können Fotos von den einzelnen Skulpturen gemacht werden und kann eine kleine Ausstellung im Klassenraum gestaltet werden. Eine alternative Umsetzung kann das Skizzieren der drei Personen sein.

6. Sequenz: Was erzählt mir das Gleichnis? (T)

Die Schülerinnen und Schüler überlegen, zu welcher Einsicht der jüngere Sohn aufgrund seiner Erlebnisse gelangt. „Abends nach dem Fest denkt der jüngere Sohn: „Jetzt wo ich wieder zu Hause bin, da weiß ich ...“ (M4, S. 4). Die Kinder denken gemeinsam darüber nach, welche Überschrift sie dem Gleichnis geben würden (M4, S. 5). Verschiedene Möglichkeiten sind denkbar: Der verlorene Sohn – Der Sohn kehrt zurück – Der neidische Bruder – Der liebevolle / barmherzige Vater. Die Aufgabe für die Klassenstufen 5-6 lautet in dieser Sequenz: Wenn das Gleichnis ein Film wäre, wie könnte sein Titel lauten?

7. Sequenz: So könnte es weitergehen ... (T / H)

Am Morgen nach dem Fest begegnen sich die verschiedenen Personen. Was sagen sie zueinander? In Partnerarbeit überlegen sich die Kinder Dialoge zwischen handelnden Personen (Vater – jüngerer Sohn / Vater – älterer Sohn / die beiden Brüdern) und stellen diese in kleinen Rollenspielen dar. Ältere Schülerinnen und Schüler können die Szene in einen Comic fassen.

8. Sequenz: Gott im Gleichnis und Reflexion

Wir überlegen im Plenum: Jesus hat dieses Gleichnis den Menschen erzählt, weil er etwas über Gott sagen wollte. Was kann das gewesen sein? Die wichtigsten Ideen können anschließend im Nachdenkheft (M4, S. 6) notiert werden. Zur abschließenden Reflexion überlegen die Kinder, was für sie selbst das Wichtigste an diesem Gleichnis ist (M4, S. 7). Darüber findet ein Austausch im Plenum statt. Auch das Lied kann nochmals gesungen werden.



© Foto: Nadine Hofmann-Driesch

„UND SIEHE, ES WAR GUT“

Urgeschichten in der Grundschule

Martina Steinkühler

Worum es geht:

Die Urgeschichten sind anders als „Josef und seine Brüder“ oder „Abraham und Sara“. Sie erzählen vom Anfang, davon wie alles wurde, wie es ist. Und vor allem: Wie Gott zu der Welt steht und wie der Mensch vor Gott steht. Die Urgeschichten sind Geschichten zum Philosophieren, zum Fragenstellen und Antwortensuchen.

Autorin:

Dr. Martina Steinkühler
Wissenschaftliche Mitarbeiterin an der
Universität Regensburg
Martina.steinkuehler@ur.de



Klassenstufen:

1-4

Stundenumfang:

12 Stunden

Kompetenzen:

Die Schüler*innen können

- Urgeschichten erschließen, indem sie sie auf das eigene Leben hin befragen,
- für sie wichtige Aussagen der Urgeschichten benennen.

Material:

M1-M6 Textvorschläge und Impulse

Die Urgeschichten – ein Drama in fünf Akten

Als Altertumsforscher Ende des 19. Jahrhunderts entdeckten, dass die biblischen Urgeschichten sich gar nicht so sehr (und doch entscheidend!) von älteren Erzählungen des Alten Orients unterscheiden, erschien das zunächst wie eine Kränkung. Biblische Geschichten als „Mythen“? Man betonte die Unterschiede: Der eine Gott ist gerechter und moralischer, mächtiger und gnädiger als die (falschen) Götter der Völker.

Heute konzentriert man sich darauf, was sie über Gott, die Welt und den Menschen aussagen und – in religionspädagogischem Kontext – gemeinsam mit Lernenden herauszufinden, wie weit die biblischen Fragen auch unsere sind und wie weit die biblischen Antworten tragen.

Theologische Gespräche mit Kindern¹ zeigen, dass schon Grundschüler*innen ernsthaft und tiefgründig über die Fragen des Lebens nachdenken. Um sie für den Diskurs zu öffnen, braucht es elementarisierte Textvorlagen, eine eigene Perspektive und altersgerechte Zugänge.

Die folgenden exegetischen und didaktischen Hinweise sorgen für fruchtbare Perspektiven und Begegnungen.

Elementare Strukturen und Fragen der Urgeschichte:

Die Schöpfung in sieben Tagen	Ordnung der Welt
Adam und Eva	Der Mensch als Werkstück Gottes
Der Baum der Erkenntnis	Der Mensch und seine Freiheit
Kain und Abel	Der Mensch – Täter und Opfer
Die Sintflut	Leben unter der Gnade
Der Turmbau zu Babel	Der Mensch und seine Grenzen

Die Sieben-Tage-Schöpfung setzt einen hymnischen Anfang: Alles ist in Gottes Hand. Alles ist gut geordnet – der Mensch ist einerseits eingebettet in alles, andererseits ist ihm eine Mittelposition zwischen Gott und Welt zuerkannt: Ebenbild, Stellvertreter Gottes mit Macht und Verantwortung. Dieser Text, der seinen Sitz im Leben überall dort hat, wo Unordnung Sorge bereitet und ängstigt (als Trost: „Sieh, da ist einer, der garantiert, dass alles wieder in Ordnung kommt“), steht wie ein Vorzeichen über den folgenden Geschichten. (M1)



Foto: M1 Blaue Erde
Illustration in: Martina Steinkühler,
Die neue Erzählbibel, Gabriel Verlag
(Thienemann), Stuttgart 2015.

¹ Vgl. die Berichte in der Reihe „Jahrbuch Kindertheologie“, bes. den Sonderband „Man hat immer ein Stück Gott in sich“. Mit Kindern biblische Geschichten deuten Teil 1: Altes Testament, hg. Gerhard Büttner / Martin Schreiner, Stuttgart 2004.



Die Materialien sind auf
unserer Webseite verfügbar.

www.rpi-impulse.de

Wir haben hier einen Gott, der in den Augen vieler wie ein Erzieher auftritt, mit Lohn und Strafe. Ich möchte Sie einladen, Gott einmal anders zu verstehen; als einen Gott im Werden, der vor unseren Augen und Ohren erst herausfindet, was er von seinen Geschöpfen erwarten kann und was nicht. Ein höchst emotionales Drama in fünf Akten spielt sich da ab. So wird es uns erzählt, und es lohnt sich, darüber nachzudenken.²

Akt 1: Es wird erzählt³: Gott formt den Menschen und erweckt ihn mit seinem Atem zum Leben. Gott legt einen Garten an mit üppiger Vegetation. In der Mitte wachsen zwei besondere Bäume: einer, der Urteilsvermögen und damit Entscheidungsfreiheit schenkt, und der andere – ewiges Leben. Der Garten ist gut, aber der Mensch ist einsam. Gott formt Tiere, um dem Menschen Gesellschaft zu verschaffen. Die Tiere sind gut, aber der Mensch bleibt einsam. Gott formt die Frau aus „Baumaterial“, das er vom Menschen selbst nimmt. Und so haben diese beiden – Mann und Frau – so viel gemeinsam, dass das Alleinsein ein Ende hat. Alles scheint gut – aber Gott hat ein Verbot ausgesprochen, ein einziges, bezüglich des Baums in der Mitte; und man ahnt: Das geht nicht gut. – Hier bietet sich ein theologisches Gespräch an: Was macht das mit uns, wenn wir etwas verboten bekommen? Wann ist es gut, ein Verbot zu beachten, wann „muss“ man es vielleicht übertreten? (M2)



Akt 2: Es wird erzählt: Die Frau hört auf Einflüsterungen einer Schlange. Die Schlange sät Zweifel an Gott und Gier auf die verbotene Frucht. Angetrieben durch Neugier wird der Mensch erwachsen. Er lernt selbst

denken und eigene Entscheidungen treffen, was auch Fehlentscheidungen beinhaltet. Wissen zu wollen ist nicht „böse“⁴, aber es hat einen Preis: Mit der Einheit von Garten, Mensch und Leben ist es unwiederbringlich vorbei.

Ich glaube, Gott begriff: Er hatte den Menschen mit seinem Atem zum Leben erweckt und damit zu seinem „Verwandten“ gemacht. Als solcher konnte der Mensch nicht auf Dauer unmündig bleiben (dafür steht der Garten) – er musste hinaus (nicht als Strafe, sondern als Folge des Erwachsenwerdens).

Die Erzählung offenbart aber auch die Schwächen des Menschen und ihrer „Aufklärung“: wie sich die Menschen auf einmal mit anderen Augen sehen, ohne Illusion, „nackt“; wie sie auf einmal Angst vor Gott haben und sich verbergen; wie Eva die Verantwortung auf die Schlange und Adam auf Eva schiebt ... – Hier bietet sich ein theologisches Gespräch an: Was passiert, wenn wir so agieren? Was verderben wir dabei – und wie geht es besser? (M3)



Akt 3: Es wird erzählt: Das Leben draußen ist hart, aber gut. Der Sex wird entdeckt, die Schwangerschaft. Adam und Eva werden Eltern. Die

Söhne, Kain und Abel, sind unterschiedlich, wie Geschwister nun einmal sind. Neid kommt auf. Kain bekommt nicht die Aufmerksamkeit, die er braucht.⁵ Sein Zorn richtet sich gegen den Bruder, nicht gegen den, von dem die Ungleichbehandlung ausgeht.⁶ Gott weist ihn darauf hin: „Pass auf, du bist ungerecht in deinem Zorn! Dass er dich bloß nicht zu etwas hinreißt, das nicht wieder gutzumachen ist!“ Kain kann oder will nicht hören. Es kommt zum Außers-ten. Blinde Wut war es, und danach ist nichts mehr, wie es war. Ein Sohn tot – der andere ein Mörder. Beide verloren. Hier sollte ganz klar sein: Kain und Abel sind nicht Individuen, sondern Prototypen⁷. So etwas geschieht immer wieder. Ein theologisches Gespräch dreht sich um den Menschen: Was er aushalten kann und was nicht, und welche Möglichkeiten er hat, sich abzureagieren, wenn der Druck zu groß wird, ohne



Unheil anzurichten gegen den anderen und gegen sich selbst. (M4)

Was Gott diesmal lernt? Menschen können Warnungen ignorieren. Gottes Warnung hat weder Kain noch Abel gerettet. Gewalt gehört zum Leben. Gott lässt den Gewalttäter leben. Auch das gehört zu einem Leben in Verantwortung.

² Die Frage der Entstehung der Texte und der Quellscheidung klammern wir an dieser Stelle aus (ohne ihre Bedeutung in Frage zu stellen); wir betrachten die Texte synchron, als das Gesamtkunstwerk, das durch die Festlegung des Kanons arrangiert worden ist.

³ Diese Formel macht darauf aufmerksam: Wir haben es mit Erzählung zu tun, also mit verdichteter Erfahrung als Einladung zur weiteren Deutung und zum Diskurs. Vgl. das Kinderzitat: „Da mussten die Leute erst nachdenken“ im Titel eines Beitrags von Peter Müller, im Jahrbuch für Kindertheologie, Bd. 2: Kinder als Exegeten, Stuttgart 2003.

⁴ Übrigens kommt das Wort „Sünde“ in Gen 2 nicht vor. Die Überschrift „Sündenfall“ ist eine viel spätere Deutung.

⁵ Warum, wird nicht erzählt. Das ist wie im echten Leben: Da gibt es auch keine Begründung oder Erklärung für die vermeintlich ungerechte Verteilung von Gaben, Anerkennung, Glück und Erfolg.

⁶ Das ist ja, in der Logik der Erzählung, der unverfügbare Gott.

⁷ Besser, mit C.G. Jung: Archetypen, d.h. auch Stellvertreter für jeden Menschen.

Akt 4: Es wird erzählt: Einmal reicht es Gott. Er kann es nicht mehr mit ansehen. Mit Wasser wäscht man den Dreck aus der Kleidung – und die Bosheit aus der Schöpfung? Gott merkt gleich, dass das nicht funktionieren wird; Er mag seine Schöpfung und sein Geschöpf, und oft handelt es gut und liebevoll wie dieser Noah⁸. Den sieht er gern. Und die Tiere. Aber gegen das Unheil, das Gott selbst heraufbeschwört (nicht anders als Kain), trifft er zugleich selbst Gegenmaßnahmen: Anders als Abel – den Noah wird er retten. Und all die Tiere.

Was lernen wir über Gott? Gott merkt: Mit „Schwamm drüber“ ist es nicht getan; und Menschen werden davon auch nicht „besser“. Und er bekennt: Das mit dem Wasser war „eine Katastrophe“⁹ – und hat gar keinen Sinn. „Kommt nicht wieder vor.“ Hier drängt sich ein theologisches Gespräch auf: Sie sind ja immer wieder vorgekommen und kommen weiterhin vor: Katastrophen, gottgemachte¹⁰ und menschengemachte. Wie ist das zu verstehen? Hatten denn wirklich die Menschen (alle) die Todesstrafe „verdient“? Musste es erst so weit kommen, dass alle verderben, bevor Gott umdenkt und versteht, dass er sich irrt? Hier ist es wichtig: Diese Erzählung ist ein Erklärungsversuch für Katastrophen und dafür, dass immer einige überleben. KEIN Bericht! – Das eigentliche Thema ist die Ambivalenz des Menschen: Er ist ein Wunder – und ein Monster. Wie kommt man (Gott) damit klar? (M5)

Akt 5: Es wird erzählt: Die Menschen probieren wieder etwas: Bis in den Himmel wollen sie, um so etwas wie Unsterblichkeit zu erlangen, Sicherheit, Macht ... Ein altes mythisches Motiv besagt: Kein Mensch kann Gott werden; er muss daran scheitern. Heute denke ich: Kein Mensch sollte seinen Ehrgeiz weiter treiben, als sein Verstand die Folgen übersehen kann. Der Bau des Turmes scheitert, weil die Menschen sich zu viel zugemutet haben. Am Ende verstehen sie sich selbst und den anderen nicht mehr. Seitdem müssen sie es immer wieder neu üben, das mit dem Verstehen. Im Gespräch finden

wir Beispiele, alte und ganz aktuelle, z.B. den Atommüll, der bis heute nicht abbaubar ist, das Plastik, das die Meere vergiftet, die Fake News, die jemand ins Netz stellt und deren Folgen er nicht zurückholen kann. (M6)

Foto: M6 Turmbau
Illustration in:
Martina Steinkühler,
Die neue Erzähl-
bibel, Gabriel Verlag
(Thienemann),
Stuttgart 2015.

Ein exemplarischer Stundenverlauf

Ankommen	Lied oder Impuls	5'
Einsteigen	Öffner	5'
Hören I	Erzählung / Lesung	10'
Reagieren	Erste Fragen	10'
Hören II	z.B. gemeinsam Lesen, Nacherzählen	10'
Weiterfragen	Arbeitsfrage	10'
Miteinander suchen	Theologisches Gespräch	20'
Festhalten	Ertrag	10'

Am besten eignen sich Doppelstunden. Wo das nicht möglich ist, ist es besser, dem Text eine Stunde und dem Gespräch die nächste zu widmen.

Ankommen: Der spirituelle Einstieg in die Stunde („Ritual“) kann mit einem thematisch passenden Lied gestaltet werden.

Einsteigen: Um das Thema oder den Inhalt der Stunde für die Schüler*innen zu öffnen bzw. umgekehrt, lege ich für Gen 1 die Bauelemente des Schöpfungskreises kreuz und quer in die Mitte mit der Aufgabe, dass die Schüler*innen Ordnung schaffen. Frage: Warum habt ihr das so gemacht?

Hören I: Mit einem Übergangssatz bin ich in der Erzählung. Die Schüler*innen achten dabei auf Wörter oder Ereignisse, die ihnen erstaunlich oder fraglich vorkommen. Die Erzählung beginnt und klingt aus mit einem Gong, dem wir nachlauschen.

Reagieren: Ein Erzählsymbol geht von Hand zu Hand; die Schüler*innen erzählen von ihren Hörerfahrungen.

Hören II: Jetzt werden Sachfragen geklärt. Besondere Beobachtungen werden gemeinsam überprüft (die Schüler*innen erhalten den Text); wenn eine Provokation im Text einhelliges Interesse auslöst, ist vermutlich das Thema der Miteinander-Such-Runde gefunden. Die Frage, die im Folgenden verhandelt werden soll, muss klar und deutlich formuliert, visualisiert werden (auf einer Karte in die Mitte legen).

Miteinander suchen: Ein/eine Schüler*in nimmt die Frage-Karte auf, liest die Frage vor und schaut im Kreis: Wer will als Erstes reden? Die Karte wird übergeben von einem Redenden zum nächsten. Die Lehrkraft moderiert, kann sich aber auch um die Rednerkarte bewerben und eigene Beiträge platzieren. Das Gespräch endet, wenn eine Sättigung erreicht ist.

Festhalten: Die Schüler*innen erhalten zusätzlich zum Textblatt ein vorgestaltetes „Ertrags-Blatt“, z.B. mit einem Obstkorb (Muschel oder Perlen) als Gestaltungselement. In Einzel- oder Partnerarbeit entscheiden sie, was sie mitnehmen und wie sie gestalten. Es geht um eine Entdeckung: „Es wird erzählt (Gen 2): Es ist nicht gut, dass der Mensch allein sei.“

⁸ Auch ein Archetyp!

⁹ Mit Worten aus Ulrich Hub, *An der Arche um acht*, München, 2009.

¹⁰ Damit meine ich die Kategorie: Schicksal, Kontingenz, religiös gesprochen „Gottes Wille“. Ich halte nicht viel davon, alles, was geschieht, dem Menschen aufzubürden, um „Gott“ zu entlasten.

„SELBST WENN SCHLIMME DINGE GESCHEHEN – GOTT KANN SIE IN ETWAS GUTES VERWANDELN.“

Eine Unterrichtsreihe zu Josef und seinen Brüdern

Christian Gradic, Pia Hillebrand, Cornelia Rohrschneider, Insa Rohrschneider

Worum es geht: Die Schüler*innen werden in die Josefs-Geschichte einbezogen, indem sie z.B. bauen oder Figuren ihre Stimme verleihen. Deutlich wird, dass eine Situation sich manchmal anders darstellt als aus einer späteren Perspektive und dass Schüler*innen hier Bezüge zu Gott herstellen können („Gott hat es gut gemacht.“).

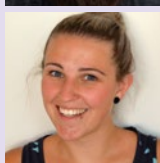
Autor*innen:

Christian Gradic
Förderschullehrer an der
Käthe-Kollwitz-Schule Hofgeismar

Pia Hillebrand
Erzieherin an der Käthe-Kollwitz-Schule Hofgeismar

Cornelia Rohrschneider
Förderschullehrerin an der Käthe-Kollwitz-Schule
in Hofgeismar

Insa Rohrschneider (o. Bild)
Studienleiterin am RPI Kassel
insa.rohrschneder@rpi-ekkw-ekhn.de



Klassenstufen: Jahrgang 3/4 der Grundschule
Sek. I mit dem Förderschwerpunkt geistige Entwicklung

Stundenumfang: 12-14 Doppelstunden

Kompetenzen: Die Schüler*innen können

- die Geschichte von Josef und seinen Brüdern nachvollziehen oder nacherzählen,
- sich in einzelne Personen aus der Geschichte hineinversetzen und deren Gedanken oder Gefühle ausdrücken,
- verschiedene Perspektiven auf eine Situation nachvollziehen und ggf. miteinander ins Gespräch bringen,
- den Leitsatz der Erzählung „Selbst, wenn schlimme Dinge geschehen – Gott kann sie in etwas Gutes verwandeln“ anhand der Geschichte erläutern und auf heute oder ihr eigenes Leben übertragen

Materialien:

- M1** Sprechblase
- M2** Klageworte
- M3** Trostwerte
- M4** Dankgebet Satzanfänge
- M5** Geschichte(n) deuten
- M6** Erzählentwurf
- M7** Lerntagebuch basic
- M8** Lerntagebuch advanced
- M9** Materialliste



Alle Fotos:
Cornelia Rohrschneider



Die Materialien sind auf
unserer Webseite verfügbar.

www.rpi-impulse.de

Die Erzählung von Josef eröffnet die Möglichkeit, ein Verständnis für das Wirken Gottes in der Geschichte zu entwickeln. Die Erzählung weitet – durch die Einnahme mehrerer Perspektiven – das Repertoire individueller Denk- und Gestaltungsmöglichkeiten. Sie knüpft an bei Konflikten in der Familie oder im Freundeskreis, bspw. in Bezug auf Konkurrenz, Neid und Anerkennung. Neben den Arbeitsblättern **M1-M8** braucht man für die Einheit eine Reihe von Materialien. Eine Zusammenstellung finden Sie auf **M9**.



Die Erzählung von Josef und seinen Brüdern wird abschnittsweise und in Form einer Erzähllandschaft mit Egli-Figuren erzählt. Die Schüler*innen dürfen in Freiarbeitsphasen und Pausen mit den Figuren, Tieren und übrigen Requisiten spielen. Um die Komplexität zu reduzieren, wird bei den Träumen in der Regel nur einer (ausführlich) dargestellt, und es gibt nur eine Reise der Brüder nach Ägypten.

Begleitend entsteht ein Buch (**M7-M8**). Es hat immer abwechselnd eine Doppelseite, auf der es um die Geschichte von Josef geht (Bild und kurzer Text), und eine, auf der die Arbeitsergebnisse optisch ansprechend präsentiert werden. Die Doppelseiten sind farbig verschieden hinterlegt: Geschichte(n) gelb, Ergebnis(n) weiß, sodass man das Buch auch nur unter einem Aspekt lesen kann. Es dient der Festigung der Erzählung sowie der Sicherung und Präsentation der Arbeitsergebnisse – auch für Erziehungsberechtigte.

Es gibt zwei Versionen: eine Basisversion und eine mit etwas mehr Text und Bildern.

1. Josef und seine Familie

Erheben der Lernausgangslage – Anknüpfung an Vorwissen

Eine Kinderbibel wird in die Mitte gelegt. Im Stuhlkreis werden Assoziationen dazu gesammelt und Vorerfahrungen thematisiert. Neben die Kinderbibel wird nun ein Bündel (10-20) von kleinen Büchern („Pixi-Format“) gelegt. Damit wird deutlich gemacht, dass die Bibel eine Sammlung von Geschichten ist, die etwas über Gott und über die Menschen erzählen. Die Schüler*innen dürfen sich diese Bücher ansehen und sollen sich eines herausuchen – eines, dessen Geschichte sie schon kennen, mögen oder interessant finden (Einzel- oder Partnerarbeit). Im Kreis werden die ausgesuchten Bücher präsentiert, die Schüler*innen stellen sie (ggf. gemeinsam mit ihren Assistent*innen) vor. Danach erfolgt die Überleitung zur Josef-Einheit.

Lehr-/Lernvorhaben vorstellen und transparent machen

„Manchmal erleben Menschen etwas Schlimmes. Sie werden ungerecht behandelt, obwohl sie gar nichts gemacht haben. Oder sie müssen umziehen, obwohl sie es gar nicht wollen. Oder sie werden krank. Oft ist und bleibt so etwas schlimm. Aber manchmal wird aus dem Schlechten etwas Gutes. Wie eine Überraschung. Menschen, die an Gott glauben, sagen dann manchmal: Selbst wenn schlimme Dinge geschehen. Gott kann sie in etwas Gutes verwandeln. Oder anders formuliert: Gott hat aus dem Schlechten etwas Gutes gemacht. Dann wird die Angst weniger. Die Trauer bleibt nicht mehr so groß. Es tut nicht mehr so weh. Und manchmal bekommt es einen Sinn. Zum Beispiel, wenn man umziehen muss und dadurch eine neue beste Freundin oder einen neuen besten Freund gewinnt.“

Das Vorhaben der nächsten Stunden wird vorgestellt, und es wird erklärt, was die Schüler*innen am Ende der Einheit können. Anschließend wird er erste Teil der Erzählung präsentiert (Erzähllandschaft).



Erzählung – mit Ortswechsel in die Erzählecke

Abschnitt 1 (M6)

Viele graue Gewänder und ein buntes Gewand stehen zur Verfügung. Die Schüler*innen ziehen die Gewänder an und probieren verschiedene Rollen aus. Im Gespräch oder mimisch bzw. gestisch drücken sie aus, was sie denken bzw. wie sie sich fühlen. Die wesentlichen Gedanken werden in vorbereitete Sprechblasen geschrieben (M1) und in einem Tafelbild visualisiert.



Erzählung Abschnitt 2 (M6)

Stuhlkreis: Ein etwas größerer Brunnen wird in die Mitte des Stuhlkreises gestellt. Josef kommt hinein. Die Schüler*innen dürfen die Josef-Puppe auf den Schoß nehmen und für Josef sprechen. Zur Aktivierung kann die Lehrperson Rückfragen stellen. Wieder werden die Antworten auf Sprechblasen (M1) geschrieben. Später werden sie für alle kopiert und die Schüler*innen suchen sich dann für ihr Lerntagebuch diejenigen aus, die ihnen am besten gefallen.

Die Schüler*innen erhalten Bilder zum heutigen Abschnitt der Geschichte. Sie ordnen sie zu und kleben sie in ihr Lerntagebuch (M7 oder M8) ein. Sie schreiben Gedanken Josefs und/oder der Brüder in Sprechblasen.



2. Josef kommt nach Ägypten

Erzählung Abschnitt 3 (M6)

Das Gefängnis (z.B. aus Pappkisten) wird im Stuhlkreis aufgebaut. Nach einer Einstimmung und Erklärung werden Bilder mit Psalmworten gezeigt (M2). An den Bildern haften sprechende Klammern (siehe M10). Auf sie ist das jeweilige Psalmwort aufgesprochen.

„Hört euch die Gebete auf den Klammern an und schaut euch die Bilder dazu an. Welches passt am besten zu Josef?“ Die Schüler*innen gehen umher, hören sich alles an. Die schwächeren Schüler*innen suchen ein Psalmwort aus und malen mit Farben auf eine Extrakarte, wie Josef sich bei diesem Gebet fühlt. Die stärkeren Schüler*innen schreiben mit Hilfe der Anregungen ein eigenes Gebet. Sie schreiben es auf eine Extrakarte oder sprechen es auf eine Klammer. Es erfolgt eine Präsentation der Arbeiten und eine Reflexionsrunde: „Welche Farben und Gebete erscheinen Euch angemessen?“

Hier kann sich noch eine Runde mit Trostworten anschließen (M3), um deutlich zu machen, dass sich durch eine Klage für glaubende Menschen der Umgang mit

einer schwierigen Situation ändern kann, auch wenn diese weiter bestehen bleibt.

Erzählung Abschnitt 4 (M6)

Zusätzlich zum Einkleben der Bilder in das Lerntagebuch wird die Seite mit Josef im Gefängnis gestaltet – mit Hilfe der Psalmworte, eigenen Gebeten, Farben.

3. Die Brüder in Ägypten

Erzählung Abschnitt 5 (M6)

Die Klasse wird in zwei Gruppen geteilt: Die Bauarbeiter*innen errichten Vorrathshäuser, indem sie Bausätze von Pappkisten zusammenstecken. Die Erntehelfer*innen sammeln Körner in kleine Säckchen und bringen den Inhalt in die Speicher. Die Getreidekörner sind auf Tablets in der Klasse verteilt. Danach dürfen alle den Reichtum der Körner ansehen und auch fühlen.

Erzählung Abschnitt 6 (M6)

„Jetzt dürft ihr die Brüder von Josef spielen: Das ist euer Frühstück. Damit dürft ihr euch an den Tisch setzen.“ Die Schüler*innen erhalten von der Lehrkraft kleine Säckchen oder Papiertüten mit Honigpops. Sie wünschen einander „Guten Appetit!“ Bevor sie die Säckchen öffnen und mit dem Essen beginnen können, öffnet sich die Tür und Soldaten kommen herein: „Halt! Gebt uns eure Getreidesäcke! Der silberne Becher des Verwalters ist verschwunden. Bestimmt hat ihn einer von euch gestohlen. Wir müssen ihn finden!“ Die Soldaten öffnen ein paar Säckchen. In einem Säckchen finden sie den Becher (Fingerhut oder Schnapsbecher): „Hier ist der Dieb! Wir fesseln ihn und bringen ihn zum Verwalter. Da wird er seine Strafe bekommen.“



Alternative Handlungsoptionen werden im Gespräch erarbeitet, auf DIN A4 Zettel geschrieben und an die Tafel oder eine Pinwand geheftet. Sie werden unter verschiedenen Fragestellungen reflektiert und bewertet: Welche Möglichkeiten sind realistisch? Welche machen die Gesamtlage besser oder schlechter? Eine dritte Dimension: Josef und seine Brüder haben an Gott geglaubt. Welche Möglichkeiten sind wohl im Sinne Gottes und warum? Welche Möglichkeiten fände Gott gut, was denkt Ihr? Ziel ist es einen Gruppenkonsens zu finden. Dieser wird dann als Rollenspiel umgesetzt (Rollenverteilung s.o.). Alle Möglichkeiten werden kurz schriftlich dokumentiert.

Alternative: Die Schüler*innen erarbeiten die Handlungsmöglichkeiten, indem sie die Situation spielen. Dann müssen die Soldaten entsprechend reagieren. Zwischendurch muss immer wieder eine kurze Reflektion / Auswertung der Situation (mit Dokumentation) erfolgen, so dass man am Ende überlegen kann, welche der im Spiel entwickelten und erprobten Möglichkeiten nun welche Folgen hatte und welche insgesamt die beste war. Am Ende erfolgt eine Dokumentation im Lerntagebuch.



4. Prüfung der Brüder und Versöhnung

Als Wiederholung werden die Handlungsmöglichkeiten der Brüder erörtert. Dann verrät die Lehrkraft den Schüler*innen, dass Josef die Brüder prüfen wollte. Mit Blick auf die Handlungsmöglichkeiten aus der vorangegangenen Sequenz wird überlegt: Welche davon hätten Josef gezeigt, dass die Brüder sich gebessert haben? Warum? Und welche nicht? Warum?

Erzählung Abschnitt 7 (M6)

Für die Schüler*innen oder gemeinsam mit ihnen wird ein Festessen vorbereitet: schön gedeckter Tisch, weiße Tischdecke, Kerzen – ägyptische Speisen: Traubensaft aus Weingläsern, Fladenbrot, Datteln, Honig, Hummus, Falafel, Getreidebrei (z.B. Haferbrei warm oder Frischkornbrei), Trauben, Melone, Ziegenkäse.

Die Schüler*innen suchen sich einen Bruder oder den Vater heraus und formulieren für ihn ein Dank- oder Lobgebet. Sie schreiben es auf oder sprechen es auf Peggy bzw. einen sprechenden Knopf (siehe M10). Als Anre-

gung können Anfänge für das Gebet vorgeben werden (M4). Die Gebete werden direkt ins Lerntagebuch geschrieben und über eine gemalte Sprechblase einer der dort abgebildeten Personen zugeordnet.

5. Geschichte(n) deuten:

Vertiefung 1

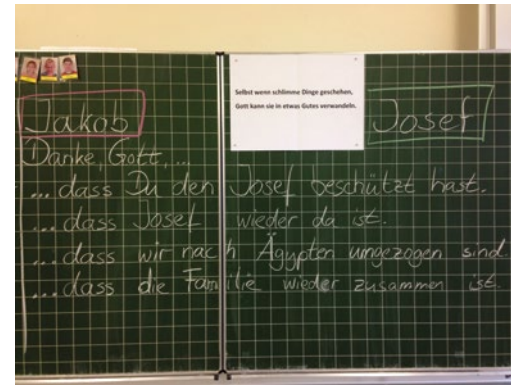
„Die Geschichte steht in der Bibel unter dem Motto: Selbst wenn schlimme Dinge geschehen, Gott kann sie in etwas Gutes verwandeln.“ Nehmt euch euer Lerntagebuch noch einmal hervor. Sucht euch eine Partnerin oder einen Partner. Erzählt einander die Geschichte. Ihr habt lachende und weinende Smileys. Klebt einen lachenden Smiley zu dem Bild, wenn etwas Gutes passiert. Klebt einen weinenden Smiley, wenn etwas Schlimmes passiert. Die Ergebnisse werden im Stuhlkreis verglichen. Im Gespräch werden die Unterschiede und Gemeinsamkeiten benannt und erörtert.

Vertiefung 2

Nun werden vier Situationen (symbolisiert durch Bilder, M5) mit Smileys bewertet:

1. Gott hat Josef die Gabe gegeben zu träumen und Träume zu deuten (Schlecht: Es führt zum Unmut der Brüder. Gut: Es hilft, die Hungersnot zu überwinden.)
2. Die Händler nahmen ihn aus dem Brunnen mit nach Ägypten (Schlecht: Er ist weg von zu Hause. Gut: Er bleibt am Leben.)
3. Josef wird als Sklave verkauft (Schlecht: Er ist Sklave. Gut: Er bekommt eine gute Arbeit und einen fairen Herrn. Schlecht: Wegen Potifars Frau kommt er ins Gefängnis.)
4. Josef kommt ins Gefängnis (Schlecht: Er ist im Gefängnis. Gut: Er trifft dort den Mundschenk und kann dessen Traum deuten.)

Viele Szenen sind nicht eindeutig „schlimm“ oder „gut“. Denn was in einer Situation von jemandem als schlimm erlebt wurde (und in der Erinnerung auch schlimm bleibt), kann sich dennoch rückblickend als (für den Fortgang des Geschicks des Einzelnen und/oder seiner Familie) als gut erweisen. Hier ist es besonders wichtig, dass Josef selbst seine Geschichte so deutet. Wenn mit Schüler*innen darüber gesprochen wird, ob oder wo sie selbst solche Erfahrungen machen oder gemacht haben, ist darauf zu achten, dass diese Deutung nur eine unter vielen möglichen ist, und dass sie nur von der Person ausgesprochen werden kann und darf, um deren Geschichte es sich handelt.



„Stellt euch eine schlimme Situation in eurem Leben vor. Entweder ist es wirklich passiert oder ihr stellt es euch vor.“ Diese Situationen werden künstlerisch gestaltet, besprochen und danach positiv umgestaltet (als Kisten, s. ausführlicher UE online www.rpi-impulse.de). Alternativ kann eine Situation aus Josefs Lebens gestaltet werden: wie sie schlimm war und wie Gott sie zum Guten gewendet hat.

Zum Abschluss der Einheit: Ausstellung der gestalteten Kisten. Jede Kiste wird von allen angesehen und gewürdigt und ggf. auch erklärt (gemeinsamer Museumsrundgang). Ein Foto der eigenen Kiste wird zum Abschluss in das Lerntagebuch eingeklebt.



WAS BIBEL UND KORAN ERZÄHLEN

Eine Unterrichtseinheit zu den heiligen Schriften im Christentum und Islam

Anke Kaloudis und Esma Öger Tunc

Worum geht es?

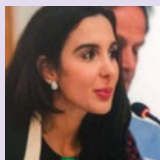
Bibel und Koran sind die heiligen Schriften im Christentum und im Islam. Das eint und verbindet sie genauso wie die Tatsache, dass sich biblische Geschichten (z.B. von Abraham, Josef, Mose) im Koran wiederfinden. Trotzdem unterscheiden sich die beiden Schriften auch voneinander, was unmittelbare Auswirkungen für den Umgang mit ihnen im schulischen Kontext zur Folge hat. Die Unterrichtseinheit hat deshalb zum Ziel, Grundwissen über Bibel und Koran zu erschließen, die Bedeutung der beiden heiligen Schriften im Alltag zu reflektieren und mögliche Konsequenzen für den Umgang mit ihnen im Kontext Schule zu bedenken.

Autorinnen:

Dr. Anke Kaloudis
Studienleiterin, RPI Frankfurt
anke.kaloudis@rpi-ekkw-ekhn.de



Esma Öger Tunc
Wissenschaftliche Mitarbeiterin, Institut
für Islamische Theologie und ihre Didak-
tik, Universität Gießen,
esmaoeeger58@gmail.com



Klassenstufe:

Jahrgang 5/6

Stundenumfang:

ca. 8-10 Stunden



Kompetenzen:

Die Schüler und Schülerinnen können:

- Grundwissen zur Bibel und zum Koran wiedergeben und erläutern,
- nach der Bedeutung von Bibel und Koran im Leben der Gläubigen und in ihrem Leben fragen und ansatzweise sich daraus ergebende Konsequenzen für den Alltag in der Schule reflektieren.

Material:

- M1 Die Entstehung von Bibel und Koran
- M2 Der Aufbau von Bibel und Koran
- M3 Die Bedeutung von Bibel und Koran
- M4 Die Geschichte von Noah/Nuh in Bibel und Koran
- M5 Der Umgang mit Bibel und Koran



Die Materialien sind auf
unserer Webseite verfügbar.

www.rpi-impulse.de

Bibel und Koran im Vergleich

Dem Thema Bibel ist im hessischen Kerncurriculum für die Sekundarstufe I kein eigenes Inhaltsfeld zugeordnet. Vielmehr sollen biblische Bezüge im Sinne eines Querschnittsthemas immer wieder im Unterricht aufgegriffen werden. Gleichwohl beschäftigt sich der hier vorgelegte Beitrag mit dem Thema Heilige Schriften in Christentum und Islam als einer eigenständigen Unterrichtseinheit. Und das aus gutem Grund. Nicht selten paaren sich mit einer multireligiösen Landschaft in Gesellschaft und Schule Unsicherheiten im Umgang miteinander. Das trifft auch auf den Umgang mit Bibel und Koran zu: „Was muss ich beachten, wenn diese Gegenstand des Unterrichtes sind?“ oder: „Darf aus Bibel und Koran in einem Schulgottesdienst vorgelesen werden?“, „Wo können Bibel und Koran im Klassenraum aufbewahrt werden?“

Diese Fragen zeugen von der Komplexität der Verhältnisbestimmung von Bibel und Koran und verweisen auf einen grundsätzlichen Unterschied zwischen ihnen: Bibel und Koran sind beide heilige Schriften. In der Bibel nehmen Erzählungen als Gattung einen sehr großen Raum ein. Das verdeutlichen z.B. die großen Geschichtszyklen über Abraham, Josef und Mose im Alten Testament, in denen das Geschick des Volkes Israel mit seinem Gott Jahwe bedacht und erzählt wird. Im Neuen Testament findet man Geschichten über die Menschwerdung Gottes in Jesus Christus, über seine Geburt, sein Leben, seinen Tod und seine Auferstehung. Es sind Geschichten über die Offenbarung Gottes in Jesus Christus (Inkarnation).

Der Koran ist demgegenüber Gottesrede. Gott (Allah) redet mit den Menschen im Koran. Er offenbart sich ihnen im Koran (Inlibration). Das begründet seine Heiligkeit. Muslim*innen lesen deshalb den Koran nicht nur so, wie Christ*innen in der Bibel lesen, sondern sie rezitieren ihn. Wichtig ist außerdem, dass viele biblische Traditionen auch im Koran auftauchen (z.B. die Erzählungen über Abraham, Josef, Mose, Jesus und Maria), aber häufig nicht als zusammenhängende Erzählung und mit inhaltlichen Unterschieden.

Die Unterrichtseinheit beschäftigt sich vor diesem Hintergrund mit der Bedeutung der heiligen Schriften für die Gläubigen, erschließt Grundwissen zur Bibel und zum Koran und greift abschließend im Sinne einer Anforderungssituation die eingangs erwähnte Frage auf, was im Umgang mit Bibel und Koran im Schulkontext zu beachten ist. Grundlage für die Unterrichtseinheit ist ein interreligiöses Lesebuch – siehe Infokasten.

Lernschritt 1: Über Bibel und Koran ins Gespräch kommen

Der Einstieg in die Unterrichtseinheit erfolgt haptisch: Unterschiedliche Bibelausgaben – eventuell auch übersetzte Koranausgaben – liegen im Klassenraum aus und werden in der Lerngruppe präsentiert. Dabei kann die Lehrkraft die Schüler*innen im Vorfeld bitten, ihre eigenen Bibeln oder auch Koranausgaben in den Unterricht mitzubringen. Weil der Koran auf Arabisch als authentisches Wort Gottes (Allahs) betrach-

tet wird und einen besonderen Umgang erfordert (z.B. rituelle Reinheit), sollte die Lehrkraft darauf achten, dass er in einer übersetzten Version und nicht im Original vorliegt, um ihn als Lerngegenstand in den Unterricht einbinden zu können und religiöse Gefühle nicht zu verletzen.

Die Schüler*innen sammeln in einem Rundgang erste Eindrücke zur Größe, zum Aussehen und zum Inhalt der Bücher. In einem sich anschließenden World-Café können folgende Impulse im Sinne einer Lernstandserhebung bearbeitet werden:

- Was fällt euch beim Betrachten der verschiedenen Bibel- und Koran Ausgaben auf?
- Was würdet ihr gern wissen? Was wisst ihr schon?
- Wo tauchen Bibel und Koran in eurem Alltag auf? Welche Erfahrungen habt ihr damit gemacht?
- Wie und wo seid ihr der Bibel und dem Koran in der Schule schon einmal begegnet?

Die Ergebnisse des World-Cafés werden im Plenum besprochen und gebündelt. Die Lehrkraft weist am Ende des Lernschrittes darauf hin, dass die Frage nach dem Umgang mit Bibel und Koran im Kontext der Schule für den weiteren Verlauf des Unterrichtes leitend ist.

Lernschritt 2: Grundwissen zur Bibel und zum Koran erarbeiten

Im zweiten Lernschritt erarbeiten sich die Schüler*innen Grundwissen zur Bibel und zum Koran. Dabei stehen folgende Leitfragen im Vordergrund:

- Wie ist die Bibel entstanden?
Wie ist der Koran entstanden?
- Wie ist die Bibel aufgebaut?
Wie ist der Koran aufgebaut?
- Welche Bedeutung hat die Bibel für Christ*innen?
Welche Bedeutung hat der Koran für Muslim*innen?

Die Bearbeitung dieser drei Leitfragen liefert einen elementaren Überblick über grundlegendes Wissen zu den

beiden Heiligen Schriften. Die Schüler*innen werden für die Unterschiede der beiden Bücher in einer ersten Annäherung sensibilisiert. Die Materialien **M1-M3** werden zuerst einzeln / zu zweit und dann im Plenum bearbeitet. Möglich ist aber auch eine Stationenarbeit; **M1-M3** liegen dann in einer „Lerntheke“ im Klassenraum aus und jeder Schüler / jede Schülerin wählt ein Arbeitsblatt zur Bearbeitung.

In einem abschließenden Gespräch werden die Ergebnisse in Form einer Mindmap an der Tafel zusammengetragen. Denkbar sind hier auch alternative Präsentationsmöglichkeiten: Erstellung eines kleinen Plakates, einer Collage oder eines „Steckbriefes“ zur Bibel und zum Koran.

Lernschritt 3: Nach der Bedeutung von Bibel und Koran im eigenen Leben fragen

Dieser Lernschritt knüpft in inhaltlicher Hinsicht unmittelbar an den vorhergehenden Arbeitsschritt an und vertieft diesen. Es geht jetzt darum, dass die Schüler*innen die Frage nach der Bedeutung der heiligen Schriften auf ihren eigenen Alltag hin bedenken. Unter Umständen lassen sich hier auch Bezüge zu Lernschritt 1 herstellen.

Exemplarisch kann hier mit der Noahgeschichte gearbeitet werden (**M4**). Die Schüler*innen setzen sich dabei ansatzweise vor dem Hintergrund gegenwärtiger gesellschaftlicher Diskussionen um Klimaschutz und Klimawandel mit der Frage nach der eigenen Verantwortung gegenüber der Schöpfung auseinander. Zuerst wird die Noahgeschichte in ihrer biblischen Version thematisiert. Danach erfolgt die Auseinandersetzung mit der Noahgeschichte im Koran. Beachtet werden muss, dass die Beschäftigung mit der Noah-Geschichte aus einer christlich geprägten Fremdperspektive heraus geschieht. Zu überlegen wäre deshalb, ob ggf. ein muslimischer „Religionsexperte“ in den Unterricht eingeladen werden kann, der die Geschichte aus seiner Sicht erläutert und interpretiert.



Lichtenberg-Oberstufengymnasium Bruchköbel, Kurs 11rev 03: Heilig – Wie sieht das aus?

Deutlich werden sollte bei diesem Lernschritt, dass sich die Bedeutung von Bibel und Koran im Alltag aus ihrer Kontextualisierung im Leben der Gläubigen ergibt und existenzielle Züge aufweisen kann.

Der letzte Lernschritt bündelt die Ergebnisse des zurückgelegten Lernweges und spitzt ihn auf die Frage des Umgangs mit Bibel und Koran im Unterricht und in der Schule zu (**M5**). Für den Koran sind aufgrund seines Charakters als göttliche Rede bestimmte Umgangsformen üblich (z.B. vor der Berührung des Korans Hände waschen, den Koran nicht auf den Fußboden legen), und auch der Bibel entspricht aufgrund ihrer grundlegenden Bedeutung für den christlichen Glauben ein achtsamer und respektvoller Umgang. In dem Zusammenhang bietet es sich an, durch ein Gespräch mit einer Muslima oder einem Muslim die Frage nach dem Umgang mit dem Koran zu vertiefen.

Am Ende des Lernschrittes gestalten die Schüler*innen einen kleinen „Ratgeber Bibel und Koran – Worauf wir achten sollten!“ für die Schule. Folgende Fragen sind für die Gestaltung des Ratgebers leitend:

- Welche Informationen über Bibel und Koran sollen benannt werden?
- Welche Tipps zum Umgang mit Bibel und Koran sollen im Ratgeber enthalten sein?
- Wie soll der Ratgeber gestaltet sein (Aufbau, Schrift, Bilder ...)?

Im Sinne einer vertiefenden Weiterarbeit können sich folgende Impulse anschließen:

- Sowohl die Bibel als auch der Koran werden im Kontext des Unterrichtes nicht in ihrem liturgischen und spirituellen Zusammenhang betrachtet. Um der spirituellen Dimension der heiligen Schriften nachzuspüren, könnte die Lerngruppe durch die Exkursion in eine Kirche und Moschee den liturgisch geprägten Verwendungszusammenhang kennenlernen und bedenken.
- Ein kursübergreifendes Projekt in der Fächergruppe Religion und Ethik zum Thema „Was ist mir heilig?“ könnte Schüler*innen aus unterschiedlichen religiösen und nichtreligiösen Kontexten zusammenführen und säkulare sowie religiöse Sichtweisen zum „Heiligen“ diskutieren.

Interreligiöses Lesebuch „Was Bibel und Koran erzählen“

Das interreligiöse Lesebuch stellt in überschaubarer Weise Texte aus Bibel und Koran zu den Inhaltsfeldern Gott, Mensch und Welt, Jesus Christus und Muhammad einander gegenüber. Ergänzt wird diese Textsammlung durch ein Kapitel über alltagspraktische Fragen: Wie wird man Christ*in? Wie wird man Muslim*a? Wie wird in den Heiligen Schriften von den Heiligen Nächten berichtet? Worauf müssen Christ*innen und Muslim*innen beim Essen und Trinken achten usw.

Grundlegende Sachinformationen zu den Heiligen Schriften führen in die Textsammlung ein. Ein Glossar mit Erläuterungen zu schwierigen Begriffen rundet das Buch ab. Die Texte sind leicht verständlich abgefasst und für Schüler*innen der Jahrgangsstufen 4-7 geeignet. Darüber hinaus ist ein Einsatz in den Berufsvorbereitungsklassen denkbar.

Das Buch wurde von einem interreligiös zusammengesetzten Autorenteam verfasst: Kristina Augst (RPI Darmstadt), Birgitt Neukirch (RPI Fulda), Esma Öger-Tunc (Universität Gießen) und Anke Kaloudis (RPI Frankfurt). Es möchte dabei helfen, sowohl Gemeinsamkeiten als auch Unterschiede zwischen den beiden Religionen nachzugehen.



Was Bibel und Koran erzählen: Ein Lesebuch für Schule und Gemeinde

Kristina Augst, Anke Kaloudis, Esma Öger, Birgitt Neukirch
Calwer Verlag, Stuttgart 2020
ca. 160 S., Eur 17,95
ISBN 978-3-7668-4487-3

Erscheint im März 2020

IST DIE BIBEL WAHR?

Einstiege und Lernaufgaben für die E-Phase der Gymnasialen Oberstufe

Christoph Terno

Worum geht es:

Das Kurshalbjahr E2, nach dem alten hessischen Lehrplan „Heilige Schrift(en) verstehen“, hat im Kerncurriculum gymnasiale Oberstufe für Hessen eine neue inhaltliche Schwerpunktsetzung erhalten: Es geht um unterschiedliche Zugänge zur Wirklichkeit und um Wahrheitsansprüche in Theologie und Naturwissenschaften. Zum Themenfeld E2.3 „Bibel verstehen. Ist die Bibel wahr?“ werden in diesem Beitrag jeweils drei Ideen zu Einstiegen und zu Lernaufgaben vorgestellt.

Autor:

Christoph Terno
Oberstudienrat an der
Lahntalschule Biedenkopf
c.terno@lahntalschule.de



Klassenstufe:

Sek. II
Bezug zum KCGO (Hessen): E2.3 Ist die Bibel wahr?

Stundenumfang:

Einstiege: 1-2 Stunden,
Lernaufgaben: mind. 6 Stunden

Kompetenzen:

Zu den vorgestellten Lernaufgaben werden
jeweils die Kompetenzen angegeben.

Material:

- M1** Wahrheitsgehalt von Aussagen
- M2** Umgang mit heiligen Schriften
- M3** Biographischer Zugang zum Thema „Bibel“
- M4** Lernaufgabe: „Kann ich die wegwerfen?“
- M5** Lernaufgabe: Tag der Naturwissenschaften
- M6** Lernaufgabe: Die Bibel – eine Fälschung?



Die Materialien sind auf
unserer Webseite verfügbar.

www.rpi-impulse.de

Das Halbjahr E2 nach dem neuen Kerncurriculum

Nach dem neuen Kerncurriculum für die gymnasiale Oberstufe bilden die Themenfelder E2.1 bis E2.3 die verbindliche inhaltliche Schwerpunktsetzung für das Halbjahr. Darin geht es im Wesentlichen um zwei thematische Bereiche: einerseits um die Reflexion unterschiedlicher Zugänge zur Wirklichkeit und zum Menschen in Theologie und Naturwissenschaft, andererseits um die Entstehung und Auslegung der Bibel. Letzteres stellte nach dem alten Lehrplan den wesentlichen Inhalt des Kurshalbjahres dar, bildet jetzt aber nur noch einen Teil der Unterrichtsinhalte und ist unter die Leitfrage „Ist die Bibel wahr?“ gestellt.

Für die Erarbeitung des Themenbereichs „Entstehung und Auslegung der Bibel“ kann auf vorhandene Materialien zurückgegriffen werden, wobei diese im Umfang wahrscheinlich reduziert werden müssen. In diesem Beitrag werden drei Einstiege in das Themenfeld vorgestellt sowie drei Lernaufgaben. Vorausgesetzt wird die Strukturierung des Unterrichts mithilfe des Lernprozessmodells, welches in rpi-Impulse 2/18, S. 27-28 beschrieben ist und auf der Webseite (www.rpi-impulse.de) zum Download zur Verfügung steht.

Drei Vorschläge zum Einstieg in das Thema

Der Einstieg dient einerseits dazu, Schüler*innen das Thema transparent zu machen, andererseits dazu, die Lernausgangslage zu erheben und so den Unterricht besser auf die Voraussetzungen der Schüler*innen abstimmen zu können. Die Erhebung der Lernausgangslage erfolgt in der Regel in Einzelarbeit, um einen Überblick über die individuellen Voraussetzungen zu erhalten.

Wahrheitsgehalt von Aussagen

- Idee** Die Schüler*innen bewerten verschiedene Aussagen nach ihrem Wahrheitsgehalt.
 - Ablauf** In einem ersten Schritt bewerten Schüler*innen verschiedene, darunter auch biblische Aussagen auf einem Arbeitsblatt nach ihrem Wahrheitsgehalt von 0 bis 100 Prozent. Bei der anschließenden Diskussion im Plenum sollte sich herausstellen, dass der Wahrheitsgehalt dieser Aussagen auf ganz unterschiedlichen Ebenen liegt. In einem weiteren Schritt kann untersucht werden, wie die einzelnen Aussagen überprüfbar sind. Dabei lässt sich feststellen, dass die empirische Überprüfbarkeit nicht das einzige Kriterium für den Wahrheitsgehalt ist.
- vgl. dazu **M1** auf der Webseite

Umgang mit Heiligen Schriften

- Idee** Die Schüler*innen betrachten Fotos zum Umgang mit heiligen Schriften.
 - Ablauf** Zunächst versehen Schüler*innen Fotos auf einem Arbeitsblatt mit Bildunterschriften. Dadurch lassen sich Vorkenntnisse hinsichtlich des Umgangs mit heiligen Schriften aktivieren. Für den Fall, dass sie den Bildinhalt nicht deuten können, werden sie gebeten, Fragen zu notieren. Die Fragen werden gesammelt (z. B. auf einem Plakat) und im Unterricht an geeigneter Stelle aufgegriffen.
- vgl. dazu **M2** auf der Webseite

Biographischer Zugang zum Thema

- Idee** Die Schüler*innen reflektieren, wie ihnen im Laufe ihres Lebens die Bibel begegnet ist.
- Ablauf** Am Anfang beantworten Schüler*innen – soweit möglich – fünf Fragen zur Rolle der Bibel im Laufe ihres Lebens. Dabei muss damit gerechnet werden, dass nicht immer jede Frage beantwortet werden kann, sei es, weil die Bibel keine besondere Rolle gespielt hat, sei es, weil die Erinnerungen nicht mehr vorhanden sind.
- vgl. dazu **M3** auf der Webseite

„Kann ich die wegwerfen?“

- Idee** Die Schüler*innen verfassen eine Argumentation zu der Frage, ob eine beschädigte Bibel einfach weggeworfen werden darf.
- Voraussetzungen** heilige Schriften und Umgang mit heiligen Schriften
- Ziel/Produkt** theologisch begründetes Gutachten
- Kompetenzen** ■ Gemeinsamkeiten von Religionen sowie deren Unterschiede [am Beispiel des Umgangs mit heiligen Schriften] wahrnehmen und erklären (U1), sich [...] mit anderen religiösen und weltanschaulichen Überzeugungen argumentativ auseinandersetzen [...] (T1).
- Variante** Die Gegenüberstellung mit Torah und Koran kann je nach zur Verfügung stehender Zeit entfallen, da sie für die Bearbeitung der Aufgabe nicht zwingend erforderlich ist.
- vgl. dazu **M4a-b** auf der Webseite

Beitrag zum Tag der Naturwissenschaften

- Idee** Die Schüler*innen entwickeln eine Idee für einen Beitrag des Faches Religion zu einem „Tag der Naturwissenschaften“ an der Schule.
- Voraussetzungen** Wahrheitsanspruch und Erklärungsanspruch von theologischen und naturwissenschaftlichen Aussagen, auf einem positivistischen Weltbild beruhende Religionskritik
- Ziel/Produkt** Konzept für einen Beitrag des Faches Religion zu einem Tag der Naturwissenschaften in Form eines Exposés
- Kompetenzen** Die Schüler*innen können ■ Texte zu Religionskritik [...] sachgemäß erschließen und einordnen (D6), [...] Inhalte und Positionen medial und adressatenbezogen präsentieren (A2).
- Variante** Um die Arbeitszeit zu verkürzen, kann die Bearbeitung auf den thematischen Schwerpunkt „Schöpfung und Evolution“ beschränkt werden.
- vgl. dazu **M5a-b** auf der Webseite

Die Bibel – eine Fälschung?

- Idee** Die Schüler*innen setzen sich mit These und Argumentation von Richard Dawkins zur Bibel auseinander.
- Voraussetzungen** Entstehungsgeschichte der Bibel, Wahrheitsanspruch und Erklärungsanspruch von theologischen und naturwissenschaftlichen Aussagen, auf einem positivistischen Weltbild beruhende Religionskritik
- Ziel/Produkt** Foren-Beitrag
- Kompetenzen** Die Schüler*innen können ■ Texte zu Religionskritik [...] sachgemäß erschließen und einordnen (D6), sich aus der Perspektive des christlichen Glaubens mit anderen [...] weltanschaulichen Überzeugungen argumentativ auseinandersetzen und sich in einen Dialog einbringen (T1).
- vgl. dazu **M6a-b** auf der Webseite

Auch möglich ist ein Einstieg über Zitate zum Thema Bibel. Zitate lassen sich über eine Zitate-Datenbank im Internet wie www.aphorismen.de finden. Diese können im Raum verteilt werden mit der Aufforderung an die Schüler*innen, sich einem Zitat zuzuordnen, das sie anspricht, das sie zum Widerspruch oder zur Diskussion herausfordert. Das Zitat wird dann zunächst in einer Kleingruppe von denjenigen, die sich dort zugeordnet haben, besprochen. Anschließend fasst jede Kleingruppe das Ergebnis der Besprechung im Plenum zusammen. Eine ähnliche Arbeitsweise ist auch mit Karikaturen möglich.

Drei Vorschläge für Lernaufgaben

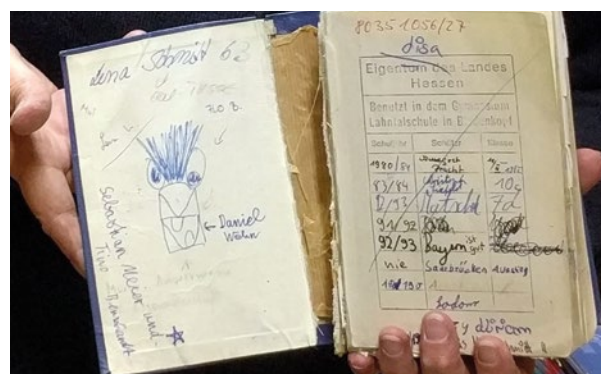
Lernaufgaben bestehen aus einer komplexen, möglichst realitätsnahen Anforderungssituation, die von den Schüler*innen bearbeitet wird. In der Regel steht am Ende ein Produkt; dieses ist jedoch nicht wichtiger als der Lernprozess, in dem dieses Produkt entstanden ist. Der Umfang der Lernaufgaben kann je nach zur Verfügung stehender Zeit variiert werden.¹

Grundlagen für Lernaufgaben sind zum einen der bisherige Unterrichtsverlauf, zum anderen die im weiteren Verlauf zu recherchierenden Aspekte.

Möglich ist auch, die vorgeschlagenen Aufgaben eher am Ende einer Unterrichtssequenz als Anwendungsaufgaben zu stellen.

Die Angabe der Kompetenzen erfolgt in Anlehnung an das Kerncurriculum gymnasiale Oberstufe (KCGO), wobei eine gewisse Schwierigkeit darin besteht, dass sich lediglich eine Kompetenz des KCGO auf das Themenfeld „Bibel verstehen. Ist die Bibel wahr?“ bezieht.

Ein weiterer Vorschlag für eine Lernaufgabe befindet sich im Schülerband „Moment mal!“ für die Oberstufe². Darin geht es im Wesentlichen darum zu untersuchen, welche Wirkung die Bibel in bildender Kunst, Musik und Literatur entfaltet hat. Als Produkt soll eine Idee für eine Werbekampagne für die Stiftung „Bibel und Kultur“ entwickelt werden.



BIBELTEXTE IN LEICHTER ODER EINFACHER SPRACHE – EINE ANLEITUNG



Birgitt Neukirch

Schon Luther forderte, dass Menschen Gottes Wort verstehen sollen. Dazu hat er den Leuten „aufs Maul geschaut“ und ihren Wortschatz in die Bibelübersetzung eingebracht. Die Sprache Luthers jedoch ist für heutige Lesende längst nicht mehr so einfach zu verstehen. Das betrifft alle Altersstufen und nicht nur Konfessionslose. „Religiöse Sprache ... sei für sie wie eine Fremdsprache, die sie nicht verstehen. Darauf gibt es zwei mögliche Antworten: Entweder es gelingt, dem Partner die Elementaria der eigenen Sprache zu vermitteln, oder man muss versuchen, seine Sprache zu sprechen. Die Kirche muss beides versuchen. Sie muss mehrsprachig werden.“¹ Auch wenn nachvollziehbar ist, dass die Sprache Luthers Kulturgut ist und für viele die Bibel-Sprache schlechthin, müssen wir doch in den Blick nehmen, dass diese von vielen nicht mehr verstanden wird. Um die Verstehensbarriere abzubauen, ist eine adressatenfreundliche Sprache notwendig. Dies kann **Einfache Sprache** oder **Leichte Sprache** sein. Ziel dieser Sprachvariationen ist es, dass Schüler*innen mit Lern- oder Sprachschwierigkeiten ein Zugang zu Inhalten erleichtert wird. Das ist sowohl Bildungsauftrag als auch ein Beitrag zu einem selbstbestimmten Leben. Auch bezieht es sich auf alle Formen von Informationen, egal ob geschrieben, elektronisch, auditiv oder visuell.

Um den Zugang zu einem Bibeltext für eine Lerngruppe zu erleichtern und ihn entsprechend anzupassen, bedarf es der Beantwortung grundlegender Fragen:

1. Wer? – Adressatenorientierung

- Für wen bereite ich den Bibeltext vor?
- Welche Relevanz hat der Text für Lerngruppe? Welche **Anforderungssituation** liegt vor, d.h. steht der Text in einem lebensnahen Kontext?
- Welche Kompetenzen sind in Bezug auf Lesen und Schreiben und das Verständnis von Sprache im Allgemeinen vorhanden?

2. Was? – Elementarisierung

- Was ist der **Lerngegenstand** und unter welcher Fragestellung soll der Bibeltext gelesen oder gehört werden? Eine Methode dazu ist die **Elementarisierung**, eine Möglichkeit der didaktischen Vertiefung. Sie bezeichnet die Rückführung eines fachlichen Inhalts auf einen grundlegenden Teilaspekt, wodurch der Inhalt für eine bestimmte Lerngruppe verständlich wird. Dabei sind bestimmte Aspekte zu berücksichtigen.²



Autorin:

Birgitt Neukirch ist Studienleiterin am RPI in Fulda mit fachlichem Schwerpunkt Förderschule und Inklusion
birgitt.neukirch@rpi-ekkw-ekhn.de



Ein Beispiel praktischer Umsetzung finden Sie unter **M1**.

- Was ist daran aus gesellschaftlicher Perspektive bedeutsam? – **Elementare, lebensbegleitende Grundannahmen**
- Welche Erfahrungen machen Lernende mit diesem Thema? – **Elementare Erfahrungen**
- Welche Lernvoraussetzungen bringen sie mit? – **Elementare Zugänge**
- Wie kann das Thema im Unterricht angeboten werden? – **Elementare Aneignungswege**
- Was gehört dazu? Welche fachlichen Zusammenhänge und Hierarchien gibt es? – **Elementare Strukturen**

3. Wie? – Differenzierungen und Regeln

Zur Unterscheidung von Einfacher und Leichter Sprache gibt es noch keine festen Kriterien. In Veröffentlichungen und Regelwerken allerdings kristallisieren sich Grundregeln heraus, die sich auf Wörter, Zahlen und Zeichen, Sätze, Texte, Bilder und Layout beziehen. Der Schwerpunkt der Betrachtung soll hier auf der Sprachebene liegen.

Eine der minimalsten Differenzierungsmöglichkeiten ist der Blick auf die Wörferebene

- Welche Wörter im Bibeltext sind für die Lerngruppe oder einige Lernende schwierige Wörter, die in einer Wörterliste erklärt werden sollten?
Schwierige Wörter können Begriffe sein, die im heutigen Sprachgebrauch oder in der Alltagssprache von Lernenden nicht vorkommen.

Umfangreicher, weil mehr Aspekte berücksichtigt werden müssen, werden Änderungen an Texten mit Blick auf das Sprachniveau.

- Wird für die Lerngruppe oder für einige Lernende eine Textvariante benötigt, die in Einfacher oder Leichter Sprache verfasst ist?

¹ Barth, Hans-Martin in: Hempelmann, Reinhard und Schönmeyer, Hubertus (Hg.): Glaubenskommunikation mit Konfessionslosen. Kirche im Gespräch mit Religionsdistanzierten und Indifferenten, EZW-Texte 226, 2013, 65-78, S.73

² Terfloth, Karin und Cesak, Henrike: Schüler mit geistiger Behinderung im inklusiven Unterricht. Praxistipps für Lehrkräfte. München/Basel 2016, S.39, Abb. 5

Zur Identifizierung und als Checkliste sind hier die geläufigsten Aspekte für Texte in Einfacher und Leichter Sprache gegenübergestellt:

Aspekte	Einfache Sprache	Leichte Sprache
Sprach-niveau	■ Einfaches Sprachniveau ■ Alltagssprache mit einfachen Strukturen	■ sehr einfaches Sprachniveau mit einem begrenzten Wortschatz
Inhalt	■ Wiedergabe des gesamten Inhalts des Originaltextes	■ Strukturierte Wiedergabe inhaltlicher Schwerpunkte des Originaltextes ■ Ergänzen zusätzlicher Informationen zum Verstehen des Textes ■ Lebensnahe Beispiele
Formulierungen, Stilmittel	■ Verzicht oder Erklärung von Metaphern	■ keine Metaphern
	■ Erklärung von Redewendungen, bzw. Verzicht auf ungeläufige Redewendungen	■ keine Redewendungen
	■ Verzicht auf doppeldeutige Wörter	■ keine doppeldeutigen Wörter
	■ Verzicht auf Ironie oder Sarkasmus	■ keine Ironie oder Sarkasmus
	■ Verzicht auf Anspielungen, bzw. Erklärung der Anspielungen	■ keine Anspielungen
		■ Vermeidung von Negationen
Grammatikalische Strukturen		■ Tempus: Präsens
		■ Aktivsätze statt Passivsätze verwenden
		■ direkte Rede statt indirekter Rede
	■ Vermeiden des Genitivs	■ Keine Genitivkonstruktionen
Satzbau Gliederung	■ Vermeiden des Konjunktivs	■ Kein Konjunktiv
	■ Einfache Satzstruktur möglichst ohne Nebensätze.	■ maximal 12 Wörter je Satz ■ keine Nebensätze ■ eine Aussage je Satz ■ Wiedergabe zusammenhängender Inhalte in einem Abschnitt ■ Wichtige Informationen am Anfang ■ Einfügen von Zwischenüberschriften
Wörter	■ Keine seltenen Wörter	■ Keine seltenen Wörter
	■ Verzicht auf Fremdwörter oder Erklärung der Fremdwörter	■ Keine Fremdwörter
	■ Verwendung von Fachbegriffen mit Erklärung, bei Bedarf wiederholt	■ Verwendung von Fachbegriffen nur in Ausnahmefällen, dann aber erklärt.
	■ Vermeiden von Komposita	■ Verwendung kurzer Wörter ■ Unterteilung unvermeidlicher Komposita durch einen Medio-punkt in Stamm-wörtern oder Binde-Striche
	■ Vermeiden von Abkürzungen oder Erklärung der Abkürzungen	■ Bei der Unvermeidbarkeit von Abkürzungen werden diese stets erklärt
	■ Vermeiden nominalisierter Verben und Adjektive	■ Keine nominalisierten Verben und Adjektive
		■ Keine Füllwörter
	■ Achten auf die Eindeutigkeit bei der Verwendung von unterschiedlichen Begriffen für die gleiche Sache, die gleiche Person	■ Wiederholende Verwendung gleicher Begriffe für die gleiche Sache, die gleiche Person
	■ Achten auf die Eindeutigkeit bei der Verwendung von Pronomen	■ Pronomen werden vermieden
Zahlen, Zeichen	■ Bevorzugung von Ziffern statt Zahlwörtern	■ Ziffern statt Zahlwörter ■ Keine großen Zahlen, sondern Angaben wie zum Beispiel „viel“ oder „wenig“
Formatierung	■ Möglichst klare Schrifttypen ohne Serifen verwenden.	■ Verwendung klarer Schrifttypen ohne Serifen ■ Keine Majuskelschrift
	■ Vermeidung von Silbentrennung	■ Keine Silbentrennung
		■ Keine kursive Schrift ■ Keine Mischung unterschiedlicher Schriftarten ■ größere Schrift ■ wenige Hervorhebungen durch Fettung ■ Linksbündig, kein Blocksatz ■ Je Satz eine neue Zeile

Literaturangaben:

- Schweiker, Wolfhard: Arbeitshilfe Religion, Basisband, Stuttgart 2012, S.76
- Bredel, Ursula et al.: Duden, Ratgeber Leichte Sprache, Berlin 2016, S.22
- Weitere Literaturempfehlungen s. **M2**

EINSATZ UND VERWENDUNG VON HANDPUPPEN IN UNTERRICHT UND VERKÜNDIGUNG

William Thum



Zu Beginn meiner beruflichen Laufbahn setzte ich eine Handpuppe im Sonntagsgottesdienst ein und es entspann sich ein Dialog zum Thema Kirche und Gemeinde: „Hallo, ein Kollege! Schön, dass Du da bist. Was führt Dich hierher?“ – „Mir gefällt Deine Kirche so gut und hier sind so viele interessante und engagierte Menschen im Gottesdienst. Da wollte ich mal nachfragen, was sie eigentlich so von Gemeinde halten.“ – „Aber bitte, tu Dir keinen Zwang an. Die Menschen hier sind sehr freundlich und auch diskussionsfreudig.“ Mit der Handpuppe ging ich dann auf einzelne Gottesdienstbesucher*innen zu. Die Angesprochenen redeten tatsächlich mit der Puppe.

Spiele ist ein Grundbedürfnis des Menschen. Deswegen lassen sich auch Handpuppen in Unterricht und Verkündigung erfolgreich für alle Altersgruppen einsetzen.

Handhabung der Puppen

Die sogenannten „Klappmaulpuppen“ lassen sich wie folgt spielen: Mit dem Daumen der einen Hand in die untere Hälfte des Kopfes, mit den übrigen in den oberen Teil gehen. Die andere Hand schlüpft in den Arm der Puppe.

Wichtig sind der Stimmeinsatz, die Synchronisation und der Blickkontakt. Die Stimme muss nicht immer dem Charakter der Puppe entsprechen. Zu hohes Sprechen z.B. fordert die Stimmbänder heraus und kann u.U. lächerlich wirken. Die Tonlage jeweils um einen Ton höher oder tiefer zu stellen reicht i.d.R. vollkommen aus.

Der Spielende sollte auf jeden Fall nur mit der Handpuppe Blickkontakt halten. Richtet sich der Blick ins Publikum oder auf eine einzelne Person, die eigentlich von der Handpuppe „angesprochen“ wird, führt dies zur Verwirrung.

Die Zuschauer*innen sollen sich ganz der Puppe zuwenden und die Bewegungen des Puppenmauls zu den gesprochenen Worten des Spielers sollten synchron erfolgen.

Bühne

In Kindertagesstätte oder Schule verwende ich einen Tisch. In der Kirche und bei anderen Gelegenheiten halte ich die Handpuppe so, dass ich sie im angewinkelten Arm trage. Damit vermeide ich, dass der Eindruck entsteht, die Handpuppe bewege sich durch die Luft.

Die Puppe sollte am besten vor Oberkörper oder Gesicht gehalten werden. Auf keinen Fall so, dass sie vom Körper des Spielers weg irgendwo „herumhängt“.

Alle Fotos: William Thum



Autor:

William Thum, Gemeindepfarrer in Kirch-Göns und Pohl-Göns (Dekanat Wetterau, Propstei Oberhessen)
pfarrer@evkpg.de

Vorbereitung

Folgendes ist zu beachten: Themenbestimmung, Charakter der Puppe (Alter, Umfeld, Gewohnheiten etc.), die Gefühlslage (Freude, Trauer, Angst, Wut, Enttäuschung), Requisiten und das Üben des Sprechens sowie der Dialoge. Außerdem muss die Handpuppe bei regelmäßigem Einsatz ihren Namen behalten. Auch ihre Ausdrucksweise und ihr Charakter dürfen sich nicht grundsätzlich ändern. Ab und zu freut sich die Handpuppe auch, wenn sie entstaubt wird.

Beispiel aus der Praxis

Es geht um drei kleine weiße Mäuse: Ein Junge in der U3 Gruppe der Kita wurde nur mit heruntergezogenen Mundwinkeln gesehen. Er lächelte oder lachte nie.

Zu einer „Biblischen Stunde“ in der Kita habe ich die Schachtel mit den drei kleinen weißen Mäusen mitgebracht. Ich machte ihn auf den kleinen Kasten aufmerksam. Mit vorsichtiger Distanz betrachtete er ihn. Ich erzählte, dass da drin ganz kleine Wesen seien, die aber Angst hätten rauszukommen. Dann wackelte ich ein wenig mit dem Deckel. Der Junge wurde neugieriger. Dann ließ ich eines der Mäuschen mit dem Schnäuzchen herausschauen. Nach mehrmaligem Wackeln und Herausschauen kam der Junge näher. Auch die Mäuse schauten heraus: „Ich glaube, jetzt haben sie nicht mehr so viel Angst.“ Daraufhin bewegte sich sein Zeigefinger auf eines der Mäuschen zu. Ganz sanft und vorsichtig berührte er das Schnäuzchen. Der Junge fing an zu lächeln. Nach und nach kam er immer näher und freute sich immer mehr und berührte alle Mäuschen ganz vorsichtig mit einem Finger. Seitdem wird er immer fröhlicher und freut sich jedes Mal auf die „Biblische Stunde“.

Literaturhinweis:

Reinhilde Stöppler/Michael Kressin: Das pädagogische Puppenspiel, Theoretische Einführung und praktische Beispiele auch für die inklusive Bildung. vml Verlag modernes Lernen, 2017.

205 S., ISBN 978-3-8080-0783-9

Ich stelle gerne Material, Entwürfe und auch Handpuppen leihweise zur Verfügung. Die Handpuppen allerdings nur gegen Kautions.

ANFORDERUNGSSITUATIONEN

Anke Kaloudis

Wie wird eine*r Schüler*in kompetent? Wie erreichen sie die Fähigkeiten und Fertigkeiten, um das Leben zu bestehen? Wie sollten Lernprozesse aussehen, die diese Kompetenzen entwickeln? Es sind die sogenannten „Anforderungssituationen“, die die Lehrkräfte benötigen, um kompetenzorientierten Unterricht zu planen. Anforderungssituationen eröffnen Lernprozesse. Sie beinhalten und „inszenieren“ Fragen und Probleme, die am Ende einer Unterrichtseinheit von den Schüler*innen beantwortet und gelöst werden sollen. Sie bewahren davor, den Lernstoff in seiner ganzen Bandbreite zu bearbeiten, indem sie Schwerpunkte setzen. Anforderungssituationen changieren zwischen konstruierten Herausforderungen und realistischen Szenarien. Sie zu finden und zu formulieren, ist nicht immer einfach.

Das RPI stellt Ihnen eine Auswahl an Anforderungssituationen zur Verfügung. Mit dieser Ausgabe beginnt die Reihe. Rückmeldungen sind erwünscht!

1. Anforderungssituation: Umgang mit Bibel und Koran

Anforderungssituation für eine Einheit in Jg. 7/8 zum Thema Bibel in interreligiöser Perspektive

Die folgende Anforderungssituation stellt sich im Schulalltag überall dort, wo Bibel und Koran zum Einsatz kommen. Während das Arbeiten mit der Bibel im Unterricht oder in Schulgottesdiensten eine lange Tradition hat, ist dies beim Koran nicht der Fall. Wie kann man mit dem Koran umgehen? Auf was ist zu achten, wenn im multireligiösen Gottesdienst aus dem Koran vorgelesen wird?

Kompetenzen:

Die Schüler*innen können:

- Bibel und Koran als Heilige Schriften von Christentum und Islam ansatzweise erläutern,
- ihren Umgang/ Gebrauch am Beispiel „Schulgottesdienst“ und „Raum der Stille“ reflektieren,
- nach der Bedeutung der beiden Heiligen Schriften im Alltag fragen und ansatzweise eine eigene Position dazu beziehen.

Inhaltsfeld: Religionen

Die Bibel ist als Querschnittsthema durch alle Inhaltsfelder gedacht.

Anforderungssituation:

Im multireligiösen Schulgottesdienst, bei der Einrichtung eines Raumes der Stille, bei einer Ausstellung der Weltreligionen am Tag der offenen Tür der Schule oder im Religionsunterricht stellt sich die Frage, welche Rolle die Bibel bzw. der Koran im jeweiligen Setting spielen bzw. wie mit den Büchern umgegangen werden sollte. Die Unterrichtseinheit hat zum Ziel, die Achtsamkeit für die Bücher zu schulen: Dürfen beide Heiligen Schriften aufgeschlagen nebeneinander ausgestellt werden? Wie sollten Bibel und Koran aufbewahrt werden? Darf man sich in den Büchern Notizen machen? usw.



Autorin:

Dr. Anke Kaloudis, Studienleiterin am RPI Frankfurt mit fachlichem Schwerpunkt Interreligiöses Lernen
anke.kaloudis@rpi-ekkw-ekhn.de

Mögliche Lernschritte

Eröffnungsphase (Lernstandserhebung): Was weiß ich über die Bibel / den Koran? Welche Bedeutung haben sie für die Gläubigen?
Erarbeitungsphase I: Bibel und Koran als Heilige Schriften von Christentum und Islam (Basisinformationen)
Erarbeitungsphase II: Worauf ist beim Umgang mit den Heiligen Schriften prinzipiell zu achten?
Vertiefungsphase: Worauf ist bei der Einrichtung des „Raumes der Stille“, beim „Schulgottesdienst“, im Unterricht usw. zu achten?

2. Anforderungssituation: Starke Sprüche

Anforderungssituation zum Thema Bibel in konfessionell-kooperativer Perspektive¹

Kompetenzen:

Die Schüler*innen können:

- nach der Bedeutung biblischer Worte in ihrem Leben fragen,
- Informationen zur Entstehung, zum Aufbau und Inhalt der Bibel wiedergeben,
- die konfessionellen Gemeinsamkeiten und Unterschiede im Hinblick auf die Bibel erläutern.

Anforderungssituation:

Anknüpfend an einen unter Jugendlichen beliebten Spruch wie „Es zählt nicht, wer Du warst, als Du hingefallen bist; es zählt, wer Du warst, als Du aufgestanden bist.“, die auf Instagram oder WhatsApp geteilt werden, soll Schüler*innen die Möglichkeit eröffnet werden, nach Worten aus der Bibel zu suchen, die für sie in herausfordernden Situationen des Alltages wichtig sein könnten. Die Unterrichtseinheit greift die Fragen auf: Was gibt mir Halt? Was macht mich stark? Die UE begibt sich auf Spurensuche nach Worten aus der Bibel, die stark machen.

Inhaltsfeld: Mensch und Welt (Identität)

Die Bibel ist als Querschnittsthema durch alle Inhaltsfelder gedacht.

Mögliche Lernschritte

Im Sinne einer Lernstandserhebung beschäftigen sich die Schüler*innen mit der Frage, was sie im Leben stark macht. Dabei werden gepostete „starke“ Sprüche auf Instagram oder Twitter einbezogen. Im nächsten Lernschritt werden biblische Sprüche erarbeitet. Dabei kann auf die Entstehungsgeschichte der Bibel eingegangen werden. Die unterschiedlichen Bibelausgaben der Kirchen können thematisiert werden.

Ein letzter Lernschritt fragt danach, welche Bedeutung biblische Sprüche für das eigene Leben haben können.

¹ Die Einheit samt Anforderungssituation ist in der Sek I-Broschüre zum konfessionell-kooperativen Lernen abgedruckt.

MIT BERUFSSCHÜLERN INS MUSEUM? ABER JA!

Ulrike Hinkel

Worum es geht:

Wie reagieren zukünftige Lagerist*innen, Paketbot*innen und Autokaufleute auf Gemälde des 15.-20. Jahrhunderts? Mit ausgewählten Schulklassen besuche ich ein bis drei Mal pro Schuljahr für jeweils eine Zeitstunde die Gemäldesammlung des Hessischen Landesmuseums in Darmstadt. Die dort gemachten Erfahrungen sind sehr positiv. Das Landesmuseum bietet als außerschulischer Lernort vielfältige didaktische Möglichkeiten.

Autorin:

Ulrike Hinkel
Lehrerin an der Friedrich-List-Schule
Darmstadt
Ulrike.Hinkel@fls-da.de



Klassenstufen:

Sek II, Berufliche Schulen

Stundenumfang:

60 Minuten

Kompetenzen:

Die Schüler*innen können

- Gemälde oder andere Kunstwerke wahrnehmen und beschreiben,
- den Inhalt des Dargestellten analysieren,
- biblische Texte mit dem Gemälde in Verbindung bringen und sie erklären.

Material:

Smartphone und Bibel-App

Der Religionsunterricht findet an der Berufsschule in der Regel im Klassenverband statt. In meinen Lerngruppen sind Menschen im Alter zwischen 16 und 36 Jahren und mit den unterschiedlichsten weltanschaulichen Prägungen sowie einer großen Bandbreite an Lebenserfahrungen. Das HLMD¹ ist im Hinblick auf den Besuch von Schulklassen sehr kooperativ. Der Eintritt ist kostenlos. Wer möchte, kann eine Führung in Anspruch nehmen. Es ist ratsam, sich frühzeitig anzumelden, um einem größeren Andrang von Schulklassen zu entgehen, den es z.B. vor den Ferien geben kann.² Schüler*innen haben ein gutes Gespür für Schönheit. Das gilt es wahrzunehmen und zu bestärken. Im Museum beginnen die Schüler*innen zu staunen über die Schönheit der Räumlichkeiten. Die Handys werden gezückt, um die Mama im Odenwald oder den Papa in Kabul daran teilhaben zu lassen. Disziplinlosigkeit, Unruhe oder Müll sind kein Thema.

Die technische Leistung

Ein erster Arbeitsauftrag besteht darin, alleine oder zu zweit sich ein „Lieblingsbild“ auszusuchen (10-15 Minuten). Beim anschließenden Rundgang erläutern die Schüler*innen, warum sie sich für dieses Bild entschieden haben. Manchmal wird begeistert von der handwerklichen Leistung erzählt: „Dass ein Mensch so etwas schaffen kann. Wie sorgfältig die Kleinigkeiten dargestellt sind. Ich könnte das nie ...“. Die Gruppe betrachtet die Gemälde von großen Schiffen, Seeschlachten oder auch Still-Leben.

Eigene Lebensthemen zur Sprache bringen

Nicht selten erzählen Schülerinnen von sich selbst, manchmal zum ersten Mal überhaupt. So bleibt ein Schüler vor dem Bild „Odenwaldlandschaft in Morgenbeleuchtung“ von August Lucas aus dem Jahr 1841 stehen und sagt: „Hier sieht es aus wie bei mir zuhause. Ich liebe meine Heimat. Ich könnte mir nie vorstellen, von da wegzugehen.“ Sein Kollege aus Syrien nickt. Ein Gesprächsanlass.

Biblische Geschichten (wieder-)entdecken

Unter den Werken, die die Schüler*innen ansprechen, sind nicht selten Bilder mit biblischen Motiven. Eines der beliebten Bilder ist „Der Brand von Sodom und Gomorra“ von Jacob Jacobsz de Wiet aus dem Jahr 1680. Die Schüler reagieren stark auf die wilde Feuersbrunst und die heftige orange-rot-braune Farbe. Die kleinen Menschen im Vordergrund tun ihnen leid. Sodom und Gomorra? Hin und wieder erinnert sich eine*r an die biblische Geschichte. Es ist Zeit, sie nachzuerzählen oder sie in der Bibel-App gemeinsam zu lesen. Ein Gespräch über Zukunftshoffnungen und -befürchtungen schließt sich an. Mit zeitge-



Die Materialien sind auf unserer Webseite verfügbar.

www.rpi-impulse.de

¹ www.hlmd.de

² vermittlung@hlmd.de

nössischen Dystopien kennen sich die Schüler aus. „Können wir noch etwas tun? Oder es geht um Strafen. Straft Gott? Und welche Erfahrungen des 17. Jahrhunderts mögen den Maler geprägt haben?“ Der 30-jährige Krieg liegt noch nicht lange zurück. Die Stadt Sodom sieht aus wie eine europäische Stadt der frühen Neuzeit. Einen Schüler erinnert sie aber an Aleppo.

In der Reihe der Bilder zu biblischen Themen finden wir verschiedene Darstellungen von Abraham und Jesus. Die Geschichten können gemeinsam erinnert werden. Was erzählen sich Muslime über Abraham/Ibrahim? Hagar ist bekannt und an die Verschonung Isaaks (Gen 22) erinnert das Opferfest. Oder war es Ismael? Wir lesen in der Schule im Koran nach.³

Ein Bild ist ein Bild

Hat Jesus so ausgesehen? Und was von dem, was über ihn erzählt wird, stimmt? Zu den Bildern, vor denen wir stehen bleiben, gehört die Darstellung von „Christus und Nikodemus“ von Matthias Stom, einem niederländischen Maler, der in Palermo gelebt und das Bild Mitte des 17. Jahrhunderts dort gemalt hat.

Das Bild fasziniert durch seine Konzentration auf das Wesentliche. Zwei Männer an einem Tisch, vollkommene Dunkelheit, eine einzige Lichtquelle, die Kerze genau in der Mitte. Sie wirft ihr Licht auf die Gesichter der zwei Männer, die offensichtlich im Gespräch vertieft sind. „Das ist ein Sizilianer“, sagt mein Schüler, „Der sieht ja aus wie ich.“ Jesus und der alte Mann sehen anders aus. Aber woher wollte der Maler wissen, wie Jesus ausgesehen hat? So wie hier dargestellt, ist es unwahrschein-

lich für einen Menschen aus dem Nahen Osten. Die Geschichte der Begegnung von Jesus und Nikodemus findet man nur im Johannes-evangelium (Joh 3). Woher wusste Johannes davon? Warum war es

hinsichtlich seines Auftretens, seiner Botschaft und seines Handelns. Dann gibt es noch einige interessante Notizen außerhalb der Bibel, die wir nachlesen können.⁴ Und was sagt eigentlich der Koran? Es ist



(Matthias Stom, *Christus und Nikodemus*, 1645/50, HLMD Inv. Nr. GK 281, © HLMD, Foto: Wolfgang)

ihm wichtig, davon zu erzählen und den anderen Evangelisten nicht? Möglicherweise ist das eine Gelegenheit, einen synoptischen Vergleich anzustellen und über die unterschiedlichen Intentionen der Evangelien nachzudenken. Für alle kann die hermeneutische Frage spannend sein: Ein Bild verrät etwas über die Sicht des Malers auf einen biblischen Text sowie einiges über Zeit, Lebensumstände und Fragen des Künstlers. Und ähnlich gilt es auch schon für die biblischen Texte selbst. Sie zeigen uns viel über die Autoren sowie die Fragen und Anliegen ihrer jeweiligen Zielgruppe. Wie Jesus „in echt“ aussah, wusste kein Maler, und wir wissen es auch nicht. Aber es gibt Übereinstimmungen

doch überraschend, dass Jesus/Isa dort so eine große Rolle spielt.⁵ Die Schüler*innen können einen Vergleich anstellen.

Ein Museumsbesuch bietet Impulse. Ich möchte Kolleg*innen ermutigen, mit ihren Schüler*innen Museen zu besuchen und davon zu berichten. Für Rückfragen und weitere Anregungen stehe ich gerne zur Verfügung.⁶

Eine umfangreichere Fassung dieses Artikels finden Sie auf den Webseiten www.rpi-impulse.de

³ Z.B. bei L. Kaddor und R. Müller, *Der Koran für Kinder und Erwachsene*, München 2008 (2) und K. Augst, A. Kaloudis und E. Oeger, *Was Bibel und Koran erzählen: Ein Lesebuch für das interreligiöse Lernen*, Calw 2019. Und die bekannten Koranübersetzungen z.B. von Paret, Khoury und neuerdings Karimi.

⁴ u.a. mit Hilfe des Kursbuch Religion Berufliche Schulen, Stuttgart 2013, 156f

⁵ M. und U. Tworuschka, *Der Koran*, 2002, 67ff

⁶ Mein Dank gilt Dr. Thomas Förster vom Hessischen Landesmuseum für die fachliche Beratung und der Friedrich-List-Schule Darmstadt für den großen Spielraum, den sie mir für meine Arbeit als Schulpfarrerin und Schulseelsorgerin gewährt.

VATER UNSER UND DIE KONAPP

Die neue Smartphone App für die Konfi-Arbeit: Ein Praxisbeispiel zum Vater Unser

Katja Simon und Achim Plagentz

Worum geht es:

Das Vater Unser ist aus der Konfi-Arbeit nicht wegzudenken. Neu ist hingegen die KonApp, die EKD-weit für die Konfi-Arbeit entwickelt wurde. Der Baustein stellt die Funktionen der App am Praxisbeispiel zum zentralen Gebet der Christenheit vor.

Autor*in:

Dr. Achim Plagentz
Studienleiter
RPI Zentrale Marburg
achim.plagentz@
rpi-ekkw-ekhn.de



Katja Simon
Studienleiterin
RPI Zentrale Marburg
katja.simon@rpi-ekkw-ekhn.
de



Stundenumfang:

90 Minuten

Kompetenzen:

Die Konfirmand*innen können

- mit den Grundfunktionen der KonApp umgehen,
- ihre Meinung zu Gebetsanliegen festhalten,
- das Vater Unser in seiner Textgestalt und seiner Bedeutung erschließen,
- einzelne Bitten mit ihrer Lebenswelt verknüpfen.

Material:

M1 Umfrage Beten

M2 Vater Unser (doppelseitig ausgedruckt!)

Smartphones
W-Lan



Fast alle Jugendlichen im Konfialter, ganze 97 Prozent, besitzen ein Smartphone. Die KonApp ist eine Smartphone-Anwendung, welche die Konfis durch die gesamte Konfi-Zeit hindurch begleiten kann. Gruppe und Leitung können sich vernetzen und Informationen versenden. Die BasisBibel (noch nicht komplett installiert) und die Lutherbibel (2017) inklusive Suchfunktion und Lexikon sind mit dabei. Die gemeinsame Nutzung der KonApp ermöglicht es, das Smartphone didaktisch ins Konfi-Geschehen einzubauen. Die folgenden Schritte zeigen am Beispiel des Vater Unser, wie mit der KonApp inhaltlich gearbeitet werden kann. Vorausgesetzt ist, dass die KonApp in der Gruppe bereits eingeführt wurde, also alle Konfis einen Zugang haben und mit den Grundfunktionen vertraut sind.

1. Schritt: Hinführung: Umfrage zum Gebet

Die Gruppenleitung richtet eine Umfrage zum Gebet ein (Beispiel **M1**).

Im Verwaltungsportal können Sie für Ihre Gruppe Texteinträge, Aufgaben, Termine und Umfragen verfassen und verwalten. Texteinträge erstellen Sie über den Link „Feed“.

Am Anfang der Konfi-Stunde werden die Konfis aufgefordert, an der Umfrage teilzunehmen. Wenn alle ihre Eingabe getätigt haben, wird das Ergebnis mit Hilfe eines Beamer an die Wand projiziert. Im Plenumsgespräch wird über auffällige Ergebnisse gesprochen.

Mögliche Themen:

Wieso ist die eine Bitte wichtig? Wieso eine andere weniger wichtig? Um welche Bitten sollte sich Gott kümmern? Macht es einen Unterschied, ob von der Bitte nur ein einzelner Mensch betroffen ist oder mehrere?

2. Schritt: Vater Unser in den Grundtexten lesen und Gruppen einteilen

Impuls: „Es gibt Gebete, die man selbst formuliert, ganz frei, wie man gerade möchte. Es gibt aber auch Gebete, die sind fest formuliert. Eins davon wird immer im Gottesdienst gesprochen ...“

Die Konfis werden aufgefordert, das Vater Unser in der KonApp unter „Grundtexte“ zu suchen.

Wenn alle fündig geworden sind, wird es reihum gelesen (jede*r Konfi einen Satz) und zwar so lange, bis jede*r Konfi genau einmal dran war (es werden also Teile des Vater Unser mehrfach gelesen, je nach Gruppengröße). Dabei sollen sich die Konfis merken, welchen Satz sie gelesen haben.



Die ausgedruckten Sätze aus **M2** werden nun ausgelegt und die Konfis stellen sich zu dem Satz, den sie gelesen haben.

Bei Gruppen unter 16 Konfis ist die Anzahl der Bitten so anzupassen, dass immer zwei Konfis zusammenarbeiten können.



Die Materialien sind auf unserer Webseite verfügbar.

www.rpi-impulse.de



3. Schritt: Informationen aus dem Bibel-Lexikon sichten

Die Konfis bekommen folgenden Auftrag: „Wir wollen die einzelnen Sätze des Vater Unser noch etwas besser verstehen. Geht in der KonApp auf das „Bibel-Lexikon“. Gebt das groß gedruckte Wort eures Satzes in das Suchfeld ein. Lest die Erklärung zu dem Stichwort. Sucht euch einen Satz aus, der das Wort besonders gut erklärt. Schreibt diesen Satz gut leserlich zu eurem Ausschnitt des Vater Unser.“

Alternativ (oder zusätzlich): Bibelstellen suchen

Alternativ geben die Konfis ihren „Suchbegriff“ bei der Suchfunktion unter „Bibel lesen“ in der KonApp ein (wichtig: Lutherbibel 2017 wählen, da die Basis-Bibel noch nicht komplett installiert ist!)

Die Konfis suchen dann eine Stelle aus, die ihrer Meinung nach gut zum Vater Unser passt. Diese markieren sie mit dem Lesezeichen.



4. Schritt

„Sucht als Kleingruppe im Internet ein Foto aus, das zu eurer Bitte passt. Speichert das Foto auf eurem Handy und ladet es als „neuer Eintrag“ in die Gruppe und schreibt euer Stichwort dazu.“

5. Schritt

„Schreibt dazu eine Geschichte aus dem Leben der Menschen heute. Leitfragen für eure Geschichte findet ihr auf der Rückseite eures Zettels.“ (M2)

Die Konfis drehen ihre Geschichte als „Erzählvideo“. Sie filmen das Foto von einem anderen Smartphone aus ihrer Kleingruppe ab und sprechen dabei ihre Geschichte auf. Zum Schluss wird die Erzählung als Video in den „Feed“ geladen und alle können sie auf ihrem Handy anschauen und kommentieren.

6. Schritt

Im Plenum tauschen sich die Konfis über die Geschichten und Kommentare aus. Die Beiträge werden gewürdigt.

Weiterarbeit

1. In der nächsten Konfi-Stunde könnte sich folgendes anschließen: Die Bilder werden aus dem Back-End herauskopiert und zu einer Bildfolge (oder zu einem Video) zusammengeschnitten und in der nächsten Konfi-Stunde angesehen. Beim Durchlauf der Fotos als Bilderfolge wird gemeinsam das Vater Unser gesprochen.
2. In einem Gottesdienst kann die Bilderfolge mit Geschichten präsentiert werden.

Infos zur KonApp

Die KonApp wurde von der Deutschen Bibelgesellschaft zusammen mit Fachleuten aus der bundesweiten Konfi- und Jugendarbeit entwickelt. Außer der BasisBibel und der Lutherbibel (2017) enthält die KonApp hilfreiche Funktionen für die Arbeit mit Konfirmandinnen und Konfirmanden: Terminplanung, Gruppenmanagement, Messaging, Aufgabenverwaltung und Umfragen. Sie entspricht den geltenden gängigen Datenschutzrichtlinien. Die App ist nicht auf ein bestimmtes Konzept von Konfi-Arbeit festgelegt, sondern bietet Grundfunktionen, die auch für die Jugendarbeit hilfreich sind. Die Funktionen der App werden ständig weiterentwickelt.

Einrichten

1. App installieren

Die KonApp steht kostenlos zum Download zur Verfügung.

Für Android:



Für iOS:



2. Im Verwaltungsportal (auf dem PC) Gruppenleitung einrichten und Gruppenmitglieder hinzufügen

Das Login zur Einrichtung der Gruppen und weitere Nutzerinformationen finden Sie unter www.konapp.de. Neben Informationen rund um die KonApp kann sich die Gruppenleitung hier über den Button LOGIN einloggen und die Konfi-Gruppe anlegen. Damit die Gruppenleitung angelegt werden kann, ist es zurzeit noch erforderlich, dass Sie eine Mail mit der Bitte um Registrierung an konapp@dbg schicken. Nach der Einrichtung der Gruppenleitung im Verwaltungsportal wird für jedes Gruppenmitglied ein „Aktivierungscode“ generiert, der beim ersten Starten der App von den Konfis eingegeben werden muss.

Funktionen

GRUPPENFEED: Hier können Gruppenleitung und Gruppe miteinander kommunizieren. Aber auch Ergebnisse der eigenen Arbeit wie Texte, Bilder, Videos, Bibelstellen und Umfragen sind einstellbar. Es gibt eine Termin-Übersicht.

TAGEBUCH: Hier ist Platz für eigene Texte, Bilder, Videos und Bibelstellen. Die Inhalte des Tagebuchs sind ausschließlich auf dem Smartphone der Nutzer*in gespeichert!

TEXTE: Hier sind grundlegende Texte des christlichen Glaubens eingestellt, wie das Vaterunser, das Glaubensbekenntnis und die Einsetzungsworte.

BIBEL: Die Lutherbibel 2017, BasisBibel (NT+Psalmen), Bibel-Lexikon und Suchfunktion.

Weitere Praxisbeispiele:

<https://thomas-ebinger.de/2019/10/>

[die-konapp-ekd-app-fuer-konfis-in-der-praxis/](https://thomas-ebinger.de/2019/10/die-konapp-ekd-app-fuer-konfis-in-der-praxis/)

ARTIKEL ZUM THEMA „MIT DER BIBEL IM RELIGIONSUNTERRICHT ARBEITEN“ IN FRÜHEREN IMPULSE-HEFTEN

**Wahr und unwahr?
Inszenierte Vollmacht:
Fiktionalität und Wahrheit
in den Jesusgeschichten des
Markusevangeliums
(Sekundarstufe II)**

Markus Sasse
RPI-Impulse 3/16

**Wahr oder nicht wahr –
Das ist (k)eine Frage!
(Grundschule)**

Brigitte Weißenfeldt und
Kyra Wachsner
RPI-Impulse 2/16

**Wie spricht Gott zu Menschen?
Und: woher wissen wir eigentlich,
dass es Gott ist, der spricht.
Eine Auseinandersetzung mit Elia
(Sekundarstufe I)**

Regina Günther-Weiß und
Insa Rohrschneider
RPI-Impulse 1/17

**Maria – eine besondere Frau
(Grundschule)**

Marlis Felber und Brigitte Weißenfeldt
RPI-Impulse 3/17

**„Wie viel Paradies kann ich
eigentlich ertragen?“
(Sekundarstufe II)**

Sophia Brand und Dagmar Ast
RPI-Impulse 3/17

**„Ich bin doch keine Hure!“ –
Weihnachten und der Koran
(Berufsbildende Schulen)**

Patrizia Pascalis
RPI-Impulse 3/17

**Vergleich der Offenbarungen
im Christentum und im Islam
(Berufsbildende Schulen)**

Kristina Augst
RPI-Impulse 3/17

**Von Gott erzählen mit einer
Teppichrolle. Das Gleichnis vom
verlorenen Sohn, Lukas 15,11-32
(Grundschule)**

Gisela Scherer
RPI-Impulse 1/18

**Die Geschichte vom
12-jährigen Jesus in einem
dynamischen Bodenbild
(Grundschule)**

Kathrin Douglass
RPI-Impulse 1/18

**Blicke hinter den Vorhang.
Taufe – Versuchung – Verklärung
Jesu mit Grundschulkindern
(Grundschule)**

Martina Steinkühler
RPI-Impulse 2/18

**„Hier ist es für uns gut sein“
(Markus 9,5). Unterrichtsidee
zur Verklärung Jesu
(Sekundarstufe II)**

Hans-Winfried Auel
RPI-Impulse 2/18

**„Für wen haltet ihr mich?“
Jesus in Bibel und Koran (BBS)**

Kristina Augst
RPI-Impulse 2/18



1. Schuljahr, katholische Religion, Konrad-Adenauer-Schule, Heppenheim: Ohne Titel

Ev. Religionskurs des beruflichen Gymnasiums für Gestaltungs- und Medientechnik Q2, August-Bebel-Schule, Offenbach: #Gerechtigkeit

FOTOS FÜR DEN RELIGIONSUNTERRICHT

Fotogen

In ein Foto passen tausend Gedanken

In jeder Ausgabe der „RPI Impulse“ veröffentlichen wir einige Fotos unseres Studienleiters Dr. Peter Kristen zum Thema des Heftes. Sie sind auch unabhängig von der Zeitschrift als Medien im Unterricht einsetzbar. Auf unserer Webseite www.rpi-fotogen.de finden Sie die Fotos zum Download, dazu je eine Word Datei mit Anregungen zum Betrachten und Informationen zum Foto. Staunen Sie über die Fragen, die sie stellen, die Geschichten, die sie erzählen und die Gedanken und Gespräche, die sie anregen.



BUCHBESPRECHUNG

Halima Krausen:

GESCHICHTEN AUS DEM QUR'AN

Halima Krausen, islamische Theologin und Mitarbeiterin an der Akademie der Weltreligionen der Universität Hamburg, hat ein Lesebuch herausgebracht, das 40 Geschichten aus dem Koran zusammenhängend darstellt. Sie sind im Qur'an enthalten, aber meist in unterschiedlichen Suren verteilt und deshalb für Kinder und im Koranlesen ungeübte Erwachsene auch in einer deutschen Koranübersetzung kaum auffindbar. In enger Zusammenarbeit mit Susanne von Braunmühl und Andreas Gloy, Studienleiter*in und Pastor*in im Pädagogisch-Theologischen Institut der Nordkirche, ist ein Buch entstanden, das sowohl zu Hause, in der Schule als auch in der Gemeinde zum Einsatz kommen kann. Die Lektüre des Koran soll es ausdrücklich nicht ersetzen. Quellenbelege sind hinter den Geschichten aufgeführt.

Beim ersten Durchblättern fällt das farbige Wimmelbild der Illustratorin Brigitte Kuka ins Auge. Jede der 40 Geschichten ist mit einer Szene vertreten, die vergrößert bei den Texten wiederkehrt. Das Wimmelbild ist auch im Schwarz-Weiß-Format abgebildet und ermöglicht vergrößert das Ausmalen.

Kunstvolle Kalligrafien greifen zu jeder der Geschichten einen der 99 schönsten Namen Gottes auf.

Es gibt Aufgabenblätter, die zur Entdeckungstour durch das Wimmelbild auffordern bzw. Gelegenheiten zum eigenen Kalligrafieren und schriftlicher Ergebnissicherung bieten.

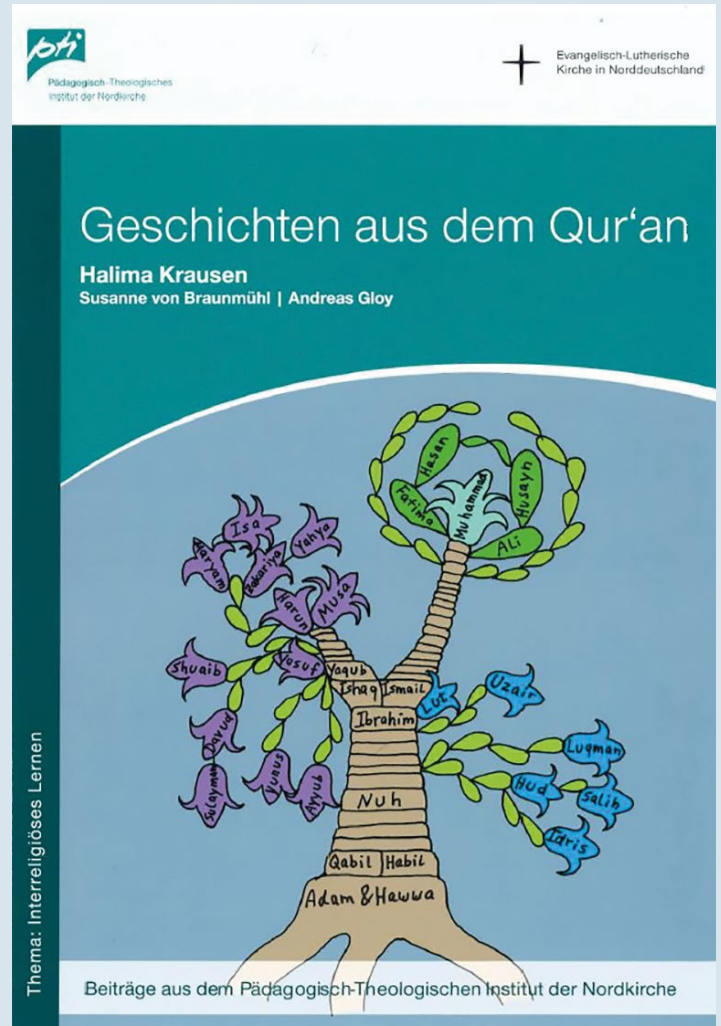
Zu drei zentralen Geschichten werden Vorschläge zur Bearbeitung im Religionsunterricht gemacht, bei der Geschichte von Mariyam und Isa kann man bspw. die Methode des „Schauenden Erzählens“ ausführlicher kennenlernen.

Die meisten der Geschichten erzählt in einer älteren Form auch die Bibel, so finden sich Parallelen am Ende der einzelnen Geschichten. In der Broschüre jedoch steht der islamische Blickwinkel im Vordergrund. Zum sensiblen Umgang mit Gemeinsamkeiten und Unterschieden wird angeregt.

Die Anmerkungen nach jeder Geschichte sind gewinnbringend um Hintergründe besser zu verstehen.

Es ist erfreulich, nach dem „Koran für Kinder und Erwachsene“ (2008) von Kaddor/Müller und „Was der Koran uns sagt“ (2010) von Mo-hagheghi/Steinwede einen weiteren „Kinderkoran“ nutzen zu können.

Häufig haben muslimische Schüler*innen eher eine Distanz zum Koran, von dem sie lernen, dass er zu schätzen und zu respektieren ist, aber oft daher eben nicht in ihre Hände kommt, dennoch als wichtiger Gegenstand einen Ehrenplatz in der Wohnung hat. Das Auswendiglernen bestimmter Suren und Verse, das Hören der Texte auf Arabisch und das Erlernen des arabischen Alphabets sind für Schüler*innen, deren Muttersprache nicht Arabisch ist, problematisch. Auch im Islamischen Religionsunterricht ist der integrative Aspekt der deutschen Sprache wichtig, da die Schüler*innen sehr heterogene muttersprachliche Hintergründe haben können.



Durch diese deutschsprachige Ausgabe wird es für Lesende leichter, koranischen Texten zu begegnen. Sie können Antworten auf Fragen nach Gott, seinen Namen und Eigenschaften sowie Propheten und Engeln bekommen.

Beate Wiegand
Studienleiterin im RPI Marburg

Geschichten aus dem Qur'an

Halima Krausen mit Susanne von Braunmühl und Andreas Gloy
Beiträge aus dem Pädagogisch-Theologischen Institut der Nordkirche, Thema: Interreligiöses Lernen. 135 Seiten.
Zu beziehen über das Pädagogisch-Theologische Institut der Nordkirche: info@pti.nordkirche.de

LIT-TIPPS

Hubertus Halbfas, Die Zukunft unserer Kirchengebäude, Problemlage und Lösungswege, Patmos



Die Kirchen werden, soviel ist sicher, schrumpfen. Bedeutet das dann, dass wir bei weniger Mitgliedern auch weniger Kirchen brauchen werden? Oder noch radikaler: Können die Kirchen ohne architektonische Gestalt vor Ort überhaupt überleben?

Was tun? Dazu liefert der katholische Querdenker als erstes eine sinnfällige Geschichte des Kirchenraumes, denn Ursprünge und Vergangenheit zu kennen eröffnet den Blick in die Zukunft. Von der Hauskirche zur Basilika, von der Klosterkirche zur Kathedrale, vom Barock zum Gemeindezentrum – Theologie, Architektur, Liturgie, Geschichte, alles fließt ein. Allein die Beschreibungen der Kirchenräume machen Lust auf eine Kirchentour durch Deutschland.

Der Blick in die Geschichte zeigt auch Unerwartetes: Gotteshäuser haben schon häufiger z.B. als Krankenhäuser oder Proviantlager überlebt, haben ihre Formen und Funktionen verändert. Daher sollte man heute eher an Umnutzung als an Abriss denken. Halbfas plädiert daher für offene Kirchen als einen Raum der Meditation, der Ruhe, des Rückzugs, denn offene Kirchen haben unter der Woche manchmal siebenmal so viele Besucher wie Gottesdienstteilnehmer. Oder sie werden erneut zum Zentrum der Orte, die zunehmend klar erkennbare Strukturen verlieren. Die Kirche wird dann vielleicht zu einer öffentlichen Stadtteil-Piazza, getragen von Vereinen und Personen. Aber bis dahin, so der streitbare Theologe, muss sich viel in den Köpfen der Amtsträger – vom Kirchenvorstand bis zum Bischof – bewegen.

Der Blick in die Geschichte zeigt auch Unerwartetes: Gotteshäuser haben schon häufiger z.B. als Krankenhäuser oder Proviantlager überlebt, haben ihre Formen und Funktionen verändert. Daher sollte man heute eher an Umnutzung als an Abriss denken. Halbfas plädiert daher für offene Kirchen als einen Raum der Meditation, der Ruhe, des Rückzugs, denn offene Kirchen haben unter der Woche manchmal siebenmal so viele Besucher wie Gottesdienstteilnehmer. Oder sie werden erneut zum Zentrum der Orte, die zunehmend klar erkennbare Strukturen verlieren. Die Kirche wird dann vielleicht zu einer öffentlichen Stadtteil-Piazza, getragen von Vereinen und Personen. Aber bis dahin, so der streitbare Theologe, muss sich viel in den Köpfen der Amtsträger – vom Kirchenvorstand bis zum Bischof – bewegen.

Sorj Chalandon, Am Tag davor, dtv



Nach den ersten Seiten wollte ich erst gar nicht weiter, es zog mich nach unten. Schuld und Verdrängung, das eben in einem Kohlerevier, die tragische Geschichte zweier

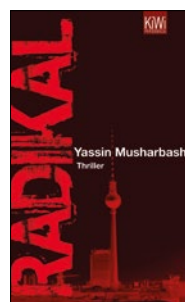
Brüder – das sind die Eckpunkte des beeindruckenden, aber zuerst düsteren Romans.

Die Geschichte nimmt ihren Anfang mit dem Grubenunglück am 27. Dezember 1974 auf der Zeche Saint-Amé im Norden Frankreichs. Am Tag vor der Katastrophe fährt der 16-jährige Michel mit seinem geliebten großen Bruder Joseph auf einem Moped durch die Stadt. Am Tag darauf kommen 42 Bergmänner ums Leben durch einen fatalen Fehler der Werksleitung. Joseph stirbt 26 Tage später und wird nicht zu den Opfern gezählt.

Michel flüchtet nach Paris mit den Worten seines Vaters in den Ohren: „Räche uns an der Zeche!“ Denn er hatte seinen Sohn gewarnt vor dem Beruf des Bergmanns. Vier Jahrzehnte später – nach dem Tod seiner Frau – kehrt Michel zurück in seine Heimat und sucht den verantwortlichen Steiger auf, um endlich Rache zu nehmen. Ganz langsam dringt man in das Innenleben des Ich-Erzählers Michel ein, erst im dritten Drittel gibt es einen Hinweis darauf, was an jenem „Tag davor“ wirklich geschehen ist. Denn am Ende ist alles anders.

Besonders packt die Sprache: schlicht, ohne Pathos, aber doch unheimlich bewegend. Die ersten düsteren Seiten fallen schwer, man liest sie am besten an einem sonnigen Tag. Aber dann greifen Spannung und Tiefgründigkeit.

Yassin Musharbash, Radikal, Kiepenheuer & Witsch



Der neue Bundestagsabgeordnete der Grünen ist ein charismatischer Mensch: In einer sehr ausgleichenden Art geht er Probleme an, als liberaler Muslim schlägt er Brücken zur muslimischen Community. Er ist also drauf und dran, die explosive Stimmung zwischen den Religionen und Kulturen zu entschärfen.

Das aber macht ihn zum Ziel der Radikalen. Er erhält Drohbriefe, die er nicht sehr ernst nimmt. Seine palästinensische Assistentin Samaya ist da anderer Ansicht und sie wird Recht behalten. In einer TV-Sendung fällt er einem Anschlag zum Opfer. Wer war's: Linke oder Rechte, politisch oder religiös motiviert? Öffentlichkeit, Presse und Politik sind sich rasch einig: ein Anschlag der Islamisten!

Die Menschen, die ihm nahestanden, wollen sich nicht mit dieser vorschnellen Deutung abfinden. Ein erster Hinweis für sie ist, dass Droh-Mails, die der Politiker aus dem rechten Lager erhielt, plötzlich verschwunden sind. Ein Terrorexperte, der die Lage für den Abgeordneten beurteilen sollte, macht sich auf und unterwandert eine rechte Zelle.

Er knüpft Kontakt zur Ex-Freundin des Politikers, die Journalistin bei einem Wochenmagazin ist. Die Beschreibung der Machtspiele, der grauen Eminenzen und des Umgangs mit Fakten und Fiktion lassen die journalistische Kompetenz des Autors erkennen. Im Kopf der Ex-Freundin macht sich ein beunruhigender Verdacht breit: Sollte tatsächlich ein Berliner Senator an der Spitze von gewaltbereiten Rechtsradikalen stehen?

Die Radikalen, gleich welcher Couleur, haben ähnliche Denkmuster. Sie brauchen einander, sie sichern sich gegenseitig die Daseinsberechtigung und Existenz. Der gemeinsame Feind ist der bedächtige, ja fast sanftmütige Intellektuelle, der in der Lage ist, verschiedene Perspektiven einzunehmen, ohne seine eigene Position beliebig werden zu lassen.

Ein Politthriller, der spannende Unterhaltung bietet, zugleich aber erschreckend aktuell und realistisch ist.



Dr. Volker Dettmar
ist Schulpfarrer in Frankfurt
VDettmar@aol.com

**Noch mehr Bücher und
aktuelle Hinweise finden Sie
online unter www.lit-tipps.de**



BIBELHAUS

INS ERZÄHLEN KOMMEN UND VERSTEHEN

Heranwachsende heben den Schatz der Erzählungen im Bibelhaus Erlebnis Museum Frankfurt

Erlebnisreiches Erzählen, das findet jeden Tag im Bibelhaus Erlebnis Museum in Frankfurt am Main statt. Ob auf dem Boden eines Nomadenzeltes oder mit Ocean-Drums im Nachbau eines Bootes vom See Genezareth – das ist unvergesslich. Besonders eindrücklich ist es, wenn Kinder und Jugendliche selbst beginnen, biblische Geschichten zu erzählen – ihr Wissen aktivieren, zielgerichtet mitteilen und selbst handelnd eine Erkenntnis weitergeben. Im Bibelhaus Erlebnis Museum kann das auch anhand eines originalen Fundstücks passieren.



Bibelhaus Erlebnis Museum Frankfurt

Das Erzählzelt im Bibelhaus – ein Klassiker

Immer wieder kleiden sich Kinder, Jugendliche oder Erwachsene in Nomadengewänder, ziehen die Schuhe aus, begrüßen sich mit Schalom und hören im Erzählzelt die Geschichten von Abraham, Sarah, Isaak, Ismael und Hagar an der Handmühle. Jung und alt betonen immer wieder, wie gut ihnen das gefallen hat. Für Jugendliche gibt es eine weitere Erzählung, die besonders gut ins Erzählzelt passt: die von Jakob und Esau. Zwei Geschwister ringen um Anerkennung – eine Geschichte, mitten aus dem Leben der Heranwachsenden, die von Heißhunger, Kraft und List und einer unglaublichen Liebesgeschichte handelt. Das Zelt als Erzählraum funktioniert. Es stammt ursprünglich aus der Erzählfiguren-Methodik und wurde erstmals 1990 in der Bibelgalerie Meersburg lebensgroß bibeldidaktisch eingesetzt. Inzwischen ist es ein Klassiker.

Die große Geschichte selbst erzählen

Natürlich kennen viele Besucher*innen bereits die Geschichte von Abraham und Sarah. Die Wiederholung ist die Mutter der Pädagogik. Eine Erzählung lebt von der Wiederholung! Nur was wiederholt wird, wird weiterge-

geben. Das können wir von der Bibel lernen: zentrale Botschaften werden in Geschichten verpackt, die über Jahrtausende weitergegeben werden, bis heute. Im Bibelhaus Erlebnis Museum kann es Momente geben, in denen plötzlich ganz deutlich wird: wir haben alle Anteil an dieser Erzählkultur. Wir sind selbst aufgerufen, die große Geschichte zu erzählen. Dieser Gedanke leuchtet nach einem Besuch im Erzählzelt besonders ein.

Biblische Geschichten vermitteln implizit geschichtliches Verständnis und interkulturelle Identität

Religionspädagog*innen ist klar, welche allgemeinen Kompetenzen angelegt werden, wenn sie Kindern die Geschichte von Sarah und Abraham oder Josef und seinen Brüdern erzählen: nicht nur stellen sie sich in eine sehr lange Reihe von Erzähler*innen. Sie sind es auch, die Kindern häufig zum ersten Mal in der Schullaufbahn (1./2. Schuljahr) das Konzept von „Herkunft“ und „Geschichte“ nahebringen – als Erzählung. Nebenbei lernen die Kinder das Leben von Kleinvieh-Nomad*innen oder der Sklav*innen in Ägypten kennen und werden es nicht wieder vergessen. Die Kinder identifizieren sich existentiell mit einer fremden Zeit und fremden Kultur.

Im Bibelhaus Erlebnis Museum erlebe ich, dass auch Kinder und Jugendliche, die keinen Religionsunterricht genossen haben, von diesem bibeldidaktischen Konzept unmittelbar angesprochen werden: insbesondere muslimische Kinder beginnen hier von ihrer Kultur zu erzählen. Bibeldidaktik eröffnet ihnen den Raum, selbst interkulturelle Erfahrungen zu machen und: zu erzählen. Für alle Beteiligten gerade in gemischt religiösen Gruppen ist es eindrücklich, aus dem Mund von Kindern oder Jugendlichen die Geschichte von Gottes Auftrag an Abraham zu hören, seinen Sohn zu opfern – und von Gottes Eingreifen, der das verhindert. Plötzlich erkennen die Anwesenden: es gibt eine gemeinsame „Vorgeschichte“. Der nächste Schritt ist freilich, die erzählten und gehörten „Geschichten“ in den Zusammenhang von der „Geschichte“ als Menschheitsgeschichte zu setzen.

Die Aura des Originals: selbstentdeckend die bleibende Relevanz der Erzählungen erkennen

Die biblischen Erzählungen in ihrem geschichtlichen Zusammenhang zu entdecken, gelingt besonders gut in der Abteilung „Lebenswelt zum Neuen Testament“ im Bibelhaus Erlebnis Museum mit den originalen Fundstücken aus dem Land und der Zeit Jesu. Zum Zauber der authentischen Erzählsituation im Zelt oder bei einer „Sturmstillung“ im Boot kommen die Forscheraufgaben und das selbstentdeckende Lernen anhand der archäo-

logischen Funde im Museum. Anhand der Originale aus Israel lässt sich die Welt hinter den Erzählungen, erforschen. Konfirmand*innen können in der Erlebnisführung „Erwachsen mit 13“ plötzlich nicht nur entdecken, dass vor 2000 Jahren Mädchen in ihrem Alter wie selbstverständlich zugemutet wurde, eine Familie zu gründen. Sie entdecken auch: Maria war eine junge Frau von 15 oder 16 Jahren, als sie mit ihrem Partner mit einer Schwangerschaft klarkommen musste (Matthäus 1,18f.). Plötzlich rücken die biblischen Geschichten existentiell nahe an die Jugendlichen heran.

Die Bibel erzählt von der Macht über Leben und Tod

Dabei kann mit einem Missverständnis aufgeräumt werden: in der Bibel geht es nicht nur um Religion, es geht in den Erzählungen auch um Politik und Macht. Wer hat die Macht über Leben und Tod? Das ist eine Frage, die in der Bibel klar beantwortet wird. Diese Antwort hat Auswirkungen auf das Leben nicht nur der Gestalten in der Bibel. Solch eine Aussage wird besonders relevant im Zusammenhang mit der Geschichte der Unterdrückung und Verfolgung Israels durch antike Weltmächte, um eine Ahnung von der befreienden Botschaft der Erzählungen zu bekommen. Oberstufengruppen lassen sich gerne auf diese Frage ein. Sie erforschen die Fundstücke

im Museum, hören sich die Audiostationen mit „O-Tönen“ der „Gruppen der Zeit Jesu“ an, wie Römer, Sadduzäer, Pharisäer, Zeloten und anderen. Sie erkennen: überall wird die Machtfrage gestellt! Für die Schüler*innen wirkt das wie eine Befreiung. Sie erkennen die politischen Hintergründe und den unglaublichen Anspruch der Bibel: Empowerment der Entrechteten und Unterdrückten. Besonders das Kreuz wird als ein politisches Symbol entdeckt: durch die Botschaft von der Auferstehung werden die Mächtigen der Welt entthront – Gott allein hat Macht über Leben und Tod.

Weitere Unterrichtsideen unter
www.bibelhaus-frankfurt.de/download.html

Didaktische Beratung:

Veit Dinkelaker
dinkelaker@bibelhaus-frankfurt.de
 Tel.: 069-66426525



IMPULSPOST „GOTTKONTAKT“

BETEN – ABER WIE?

Die nächste Impulspost „Gottkontakt“ der EKHN stellt das Beten und das Gebet als besonderen Ausdruck der Beziehung zu Gott dar. Es gibt unzählige Arten, diesen „Gottkontakt“ zu gestalten: Stoßgebet oder regelmäßiges Tischgebet, Gebetsgemeinschaft oder stille Meditation. Gottes Sprache ist die Vielfalt. Wer betet, rechnet damit, dass es mehr Kontaktwege zwischen Gott und Mensch gibt, als wir mit unseren

fünf Sinnen wahrnehmen können. Deshalb greift die Impulspost den Ausdruck „sechster Sinn“ als Zeichen der unbewussten Wahrnehmung auf. Die Impulspost „Gottkontakt“ erinnert daran, dass es keine Vorschriften geben kann, wie wir mit Gott reden. Danken ist genauso möglich wie stammeln, schreien oder schmunzeln. Beten stellt aber auch immer eine Weltverknüpfung dar, beim Beten geht es um mich und gleichzeitig immer um andere und um die ganze Welt. In den Materialien wird auch das Vater Unser in Erinnerung gebracht. Als Sym-



bol der Aktion ist eine Hand zu sehen, die sich auf die Herzseite eines Oberkörpers legt: Beten ist etwas sehr Persönliches und zeigt sich gleichzeitig nach außen. Ein weiteres Symbol der Aktion ist eine stilisierte „6“, für den „sechsten Sinn“, die gleichzeitig nach oben und unten weist. Die Form der „6“ spiegelt sich daneben auch im Buchstaben „G“ von Gottkontakt wider – Beten geschieht zwischen Mensch und Gott. Die Im-

pulspost „Gottkontakt“ wird ab 21. April 2020 versendet, der Aktionszeitraum läuft bis zu den Sommerferien. Diese Aktion eignet sich für die Arbeit in der Grundschule, Sekundarstufe und in der Konfirmandenarbeit. Das RPI wird die Aktion mit eigenem Unterrichtsmaterial begleiten, das als „RPI aktuell“ zugänglich gemacht wird. Die Impulspost wurde mit einer Arbeitsgruppe aus der Evangelischen Propstei Oberhessen, dem Zentrum Verkündigung der EKHN und der Agentur gobasil aus Hamburg und Hannover entwickelt.

FILME ZUM THEMA

Die Bibel: Entstehung, Aufbau und Rezeption

Animationsfilm von Anna Schreiber, Deutschland 2019
21 Min., Eignung: ab 10 Jahre

Sich in der Bibel zurechtzufinden, gehört zu den Grundkompetenzen bei der Arbeit mit der Heiligen Schrift. Der Film erklärt auf ansprechende Weise, was und wo in der Bibel steht und warum. Und wie kann man sich ganz ohne Seitenzahlen in dieser umfangreichen Textsammlung orientieren? Übungsmaterial für verschiedene Zielgruppen ergänzt die Produktion. Sie enthält sowohl einzeln ansteuerbare Filmsequenzen als auch Arbeitsblätter und Texte.



Bergpredigt

Dokumentarfilm von Martin Nudow, Deutschland 2019
25 Min., Eignung: ab 12 Jahre

Die Produktion macht in verdichteter Form deutlich, wie Jesus seinen Zuhörern in der Bergpredigt einen neuen Weg des Miteinanders aufzeigt. Die Seligpreisungen setzen einen wichtigen Akzent im christlichen Menschenbild: Betont wird der besondere Stellenwert all jener vor Gott, die sich in der Gesellschaft oft ‚klein‘ fühlen oder ausgegrenzt und entrechtet sind. Ferner beinhaltet die Bergpredigt mit dem Vaterunser das christliche Grundgebet schlechthin. Die Produktion entfaltet anhand der Bergpredigt wichtige Kernelemente christlichen Glaubens und Lebens.



Wundererzählungen

Dokumentarfilm von Martin Nudow und Anna Schreiber, Deutschland 2018
27 Min., Eignung: ab 12 Jahre

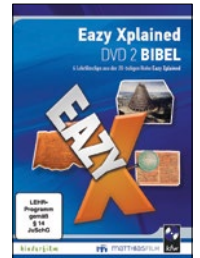
Kranke werden geheilt, Tote zum Leben erweckt, wenige Brote reichen für eine große Menschenmenge und ein Sturm hört plötzlich auf zu toben – manche Erzählungen in der Bibel sind kaum zu glauben. Dabei erheben die Wundererzählungen keinen historischen Wahrheitsanspruch. Sie haben ihren Ursprung in Glaubenserfahrungen und wollen vermitteln: Hier wirkt Gott, mitten unter den Menschen. Die Produktion zeigt, wie wir die Sprachform Wundererzählung heute verstehen und auf unser Leben beziehen können.



Eazy Xplained 2 – Bibel

Acht Kurzfilme von Thomas Niemann und Johannes Fritsch, Deutschland 2018
50 Min., Eignung: ab 12 Jahre

Die Moderatoren Viviane Witschel und Michael Ritter führen junge Zuschauer in religiöse Themen ein und machen sich über die Bibel Gedanken. Auf Augenhöhe mit der Zielgruppe, inhaltlich gestaltet von Religionspädagogen, sind die Lehrfilm-Clips als „Teaser“ und als Abschluss einer Unterrichtseinheit zur jeweiligen Thematik gedacht. Die Filme sollen als zusätzliche Impulse im Unterricht dienen.

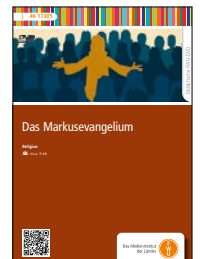


1. Aufbau der Bibel (9.18 min)
2. Turmbau zu Babel (8.14 min)
3. Die 10 Gebote (8.23 min)
4. Frauen im Alten Testament (10.10 min)
5. Die Goldene Regel (6.30 min)
6. Die Seligpreisungen (7.39 min)

Das Markusevangelium

Dokumentarfilm von Anja Lupfer, Deutschland 2017
21 Min., Eignung: ab 12 Jahre

Markus verfasst um das Jahr 70 das älteste Evangelium. Im Unterricht kommt ihm eine besondere Bedeutung zu, wenn es darum geht, mehr über Jesus sowie seine Umwelt zu erfahren, aber auch im Hinblick auf erstes exegetisches Arbeiten. An diesem Beispiel zeigt die Produktion, wie ein Evangelium entsteht, öffnet den Zugang zur Gattung Gleichnis als Erzählform für die Reich-Gottes-Botschaft und führt über die Zwei-Quellen-Theorie in die Wirkungsgeschichte des Textes ein. Die Produktion enthält Filmsequenzen, Arbeitsblätter, Bilder/Grafiken sowie weitere Texte.

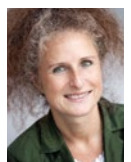


Medienhaus der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau GmbH

Irina Grassmann
Hanauer Landstraße 126-128
60314 Frankfurt

Postanschrift (weiterhin)

Postfach 10 33 52
60103 Frankfurt
Telefon 069-92107-408
www.ev-medienhaus.de



Evangelische Medienzentrale Kassel

Sabine Schröder
Heinrich-Wimmer-Straße 4, 34131 Kassel
Telefon 0561-9307-157
www.medienzentrale-kassel.de



Weitere Medientipps finden Sie online unter www.rpi-impulse.de

BUCHBESPRECHUNG

JESUS BEGEGNET DEN MENSCHEN: BIBEL IN LEICHTER SPRACHE



In der Reihe „Bibel in Leichter Sprache“ ist 2019 nach „Jesus erzählt von Gott“ (2017) und „Jesus hilft den Menschen“ (2018) nun mit „Jesus begegnet den Menschen“ ein dritter Band erschienen. Es werden entsprechend den Titeln ausgewählte Geschichten mit je einer Zeichnung präsentiert.

Das Autorenteam richtet sich sprachlich in diesen Büchern nach den Kriterien für Leichte Sprache. Diese sind in der Broschüre „Informationen für alle“ von Inclusion Europe zu

finden. Die Richtlinien wurden im Rahmen des Projekts „Pathways – Wege zur Erwachsenenbildung für Menschen mit Lernschwierigkeiten“ entwickelt. Nach diesen Kriterien erstellte Texte können zur besseren Wiedererkennung kostenfrei mit dem entsprechenden Logo gekennzeichnet werden:

Die gesamte Aufmachung der Reihe orientiert sich vom übersichtlichen Layout über die Bildgestaltung bis hin zu den Texten an diesen Kriterien. Das Ziel der Bibel in Leichter Sprache ist, dass „alle Menschen die Bibel verstehen können“ und „alle Menschen wissen: Gott ist gut“. „Alle Menschen“ bedeutet darum auch, dass die Bücher sich nicht nur an Personen mit Lernschwierigkeiten richten, sondern auch an solche, die die deutsche Sprache erlernen. Die biblischen Stellen werden von den Autoren um Erläuterungen ergänzt. In der Lutherübersetzung von 2017 heißt es in Lk 24,18-21: *Bist du der Einzige unter den Fremden in Jerusalem, der nicht weiß, was in diesen Tagen dort geschehen ist? ... Das mit Jesus von Nazareth, der ein Prophet war, mächtig in Tat und Wort vor Gott und allem Volk; wie ihn unsre Hohenpriester und Oberen zur Todesstrafe überantwortet und gekreuzigt haben. Wir aber hofften, er sei es, der Israel erlösen werde. Und über das alles ist heute der dritte Tag, dass dies geschehen ist.*

Die Bibel in leichter Sprache übersetzt: *Weißt du denn gar nichts von Jesus: Jesus kam von Gott. Jesus hat uns von Gott erzählt. Jesus hat viele Menschen gesund gemacht. Jesus hat viel Gutes getan. Jesus war ein wunderbarer Mensch. Aber dann haben die Politiker Jesus zum Tod verurteilt. Jesus musste am Kreuz sterben. Jetzt ist Jesus schon 3 Tage tot.*

Hier wird die Frage nach einer „Erlösung Israels“ ausgelassen. Stattdessen legen die Autoren Wert auf die Erläuterung der Beschreibung von Jesu Auftreten. In ähnlicher Weise gibt es bei anderen Bibelstellen nachvollziehbare Auslassungen und Ausgestaltungen.

Diese Reihe mit den leicht zu lesenden Texten und den dazu passenden Bildern eignet sich zum Einsatz im Unterricht in Grundschulen und in der Sek I insbesondere zur Differenzierung.

*Birgitt Neukirch
Studienleiterin im RPI Fulda*

Jesus begegnet den Menschen: Bibel in leichter Sprache

Dieter Bauer, Claudio Ettl,
Sr. M. Paulis Mels FSGM
kbw, Stuttgart 2019
96 S., EUR 16,95
ISBN: 978-3-460-32199-1



THEMENVORSCHAU

RPI-Impulse 2/20

DIGITALISIERUNG

RPI-Impulse 3/20

NACH UNS DIE SINTFLUT

RPI-Impulse 4/20

HUMOR UND LACHEN
IN DER BIBEL

LEBENDIGES ERZÄHLEN

5. Mose 26,5: Dann sollst du anheben und sagen vor dem HERRN, deinem Gott: Mein Vater war ein Aramäer, dem Umkommen nahe, und zog hinab nach Ägypten und war dort ein Fremdling mit wenig Leuten und wurde dort ein großes, starkes und zahlreiches Volk.

Seit der Befreiung aus der Sklaverei und dem Einzug in das neue Land wird in Israel regelmäßig ein Erntefest gefeiert. Wie es damals üblich war, werden dabei Gaben gespendet und Gott geopfert, als Ausdruck des Dankes und der Hoffnung auf weitere Fruchtbarkeit des Landes. So machen es die Völker rund um Israel auch. Doch etwas macht Israel anders. Nach dem Opfer wird eine Geschichte erzählt. Die Geschichte davon, wie Gott sein Volk erwählt, beruft und bewahrt. Und diese Geschichte wird nicht als eine ferne Vergangenheit dargestellt, an die man sich dankbar und wehmütig erinnert – sie wird als Gegenwart erzählt. „Mein Vater war ein Aramäer, dem Umkommen nahe ...“. Gemeint ist damit Abraham. Die kleine Erzählung, eigentlich ja nur ein Erzählkern, überspringt den „garstigen historischen Graben“ und schließt die Zeiten zusammen: Es ist derselbe Gott, der auch mich rettet, wie er meine Vorfahren gerettet hat, auch wenn das Jahrtausende her ist.

So durch die Zeiten springen kann nur lebendiges Erzählen. Der Glaube erzählt. Er erzählt von dem, was einst geschah, um zu verdeutlichen, was jetzt geschieht. Das eigene Leben wird so „hineinerzählt“, dass es mit dem vergangenen Leben verschmilzt: Ich bin wie Abraham, gerufen und auf Wanderschaft; ich bin wie Hiob, geschlagen und verachtet, aber in meiner Wut noch treu; ich bin wie der verlorene Sohn, die blutflüssige Frau, ja: sogar wie

Christus selbst. Dieses Erzählen eröffnet auch eine Zukunft: Ich werde gerettet werden, wie Abraham, wie Hiob, wie Christus.

Erzählen ist für den Glauben wie Atmen, die eigentlich „religiöse“ Handlung neben dem Gebet: „Ich weiß, dass mein Erlöser lebt“ (Hiob 19,25). Darum meint „biblisches“ Erzählen auch: persönliches Erzählen. Am Anfang aller bibeldidaktischen Überlegungen, theologischer Erwägungen und exegetischer Erörterungen steht die Frage: Ist das auch meine Geschichte? Dann werden wir zu Zeugen und Zeuginnen, die nicht mit dem Schaum des Eifers, mit moralischem Druck oder steifkräfiger Wichtigkeit zum Glauben überreden wollen, sondern mit einem einfachen „Ich“ einladen, sich in die Geschichten verstricken zu lassen. So kann gerade der Religionsunterricht, ohne die Grenzen der Verfassung zu überschreiten, eine lebendige Begegnung mit dem Glauben werden. Und ich bin mir sicher: Das geschieht nicht nur für die, die zuhören, sondern auch für die, die erzählen!



Bischöfin Beate Hofmann (EKKW)



NEU: „RPI AKTUELL“ ZUM THEMA „INFLUENCER“

Die Reihe „RPI aktuell“ greift aktuelle gesellschaftliche Themen auf und bereitet diese didaktisch für die Arbeit im Religionsunterricht und/oder in der Konfi-Arbeit auf. Nach „Greta von Thunberg“ und dem „Mauerfall“ sind es in der dritten Ausgabe die „Influencer“ als aktuelle Vorbilder vieler Jugendlicher. Jugendliche „folgen“ ihren Vorbildern, vor allem aber auch ihren Freunden. Sie schauen sich Videos und Bilder an, seltener kommentieren sie Beiträge oder erstellen selbst welche. Trotz des passiven Konsums wünschen sich viele selbst Influencer zu werden (jeder 3. Jugendliche gibt Influencer als Berufswunsch an). Die vorliegende Unterrichtseinheit will die Jugendlichen stärken, ein eigenes Bild von sich als Person zu entwickeln. Die Jugendlichen sollen erkennen, dass der Wert des Menschen sich nicht an Likes und Followern bemisst. Sie erhalten Wert und Würde von Gott unabhängig von Aussehen, Leistung und Kleidung. Die Einheit wurde erarbeitet von Anita Seebach, Studienleiterin im RPI Frankfurt. Sie richtet sich an die Jahrgangsstufen 7/8, ist aber auch in der Konfi-Arbeit einsetzbar. „RPI aktuell“ liegt ausschließlich in digitaler Form als PDF Datei vor. Das RPI versendet diese Einheit über diverse Emailverteiler. Sie können das Material auch downloaden über den Materialpool des RPI auf der Webseite: www.rpi-ekkw-ekhn.de



GEMEINSAM AUF DER SUCHE RELIGIÖSE BILDUNG IM ELEMENTARBEREICH

NEUE BROSCHÜRE AUS DER REIHE: „AUS DER PRAXIS FÜR DIE PRAXIS“

Diese Arbeitshilfe ist in einer Kooperation zwischen dem Fachbereich Kindertagesstätten im Zentrum Bildung der EKKW und dem RPI der EKKW und der EKHN entstanden. Bildung ist ein evangelisches Anliegen, das über institutionelle Abgrenzungen weit hinausgeht.

Die Bildungspläne der Länder Hessen und Rheinland-Pfalz legen, genauso wie die Qualitätsstandards der Evangelischen Kirchen, Wert darauf, dass Kinder in ihren religiösen Erfahrungen begleitet werden, weitere Impulse erhalten und einen guten Umgang mit der bereichernden Vielfalt erleben. Sie fordern religiöse Bildung von Anfang an.

Die hier versammelten Beispiele guter religionspädagogischer Praxis aus Kindertagesstätten bilden ein buntes Füllhorn an Erfahrungen. Die große Vielfalt der Arbeit in konfessionellen Kindertagesstätten wird sichtbar. Alle Beiträge haben einen gemeinsamen Nenner: Fachkräfte, die bereit sind mit den Kindern gemeinsam auf die Suche zu gehen, und pädagogische Arbeit, die sich an den Bildungsplänen und Qualitätsstandards messen lässt.

**Die Broschüre ist für 5,- Euro zzgl. Versand zu beziehen im
RPI der EKKW und der EKHN Marburg
info@rpi-ekkw-ekhn.de oder telefonisch 06421-969 100**



Zur Weiterleitung an die
ev. Religionslehrer/innen
und Schulpfarrer/innen

Religionspädagogisches Institut
der EKKW und der EKH
Rudolf-Bultmann-Straße 4, 35039 Marburg
ZKZ 7421, PVSt., Deutsche Post 

vrk⁺

Versicherer im Raum der Kirchen

Sicherheit

vrk.de/ethisch-nachhaltig

Norbert Sobotta, Agenturleiter
Molkereistr. 1 · 35039 Marburg
Telefon 06421 9480347
norbert.sobotta@vrk-ad.de
vrk.de/ad/norbert.sobotta

